

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 11. Dezember 1937

Nr. 291

Neuerlich Verlagung in Dauba

Vehemente moralische Anschuldigung Henleins

Minister Spina sagt im Daubaer Wortbruch-Prozeß aus Vereinbarungen unter Ehrenmännern — und wie Henlein sie hielt

Dauba (Eigenbericht.) Im Ehrenbeleidigungsprozeß Henleins gegen den BbL-Sekretär Beck fand Freitag die dritte Hauptverhandlung statt. In ihrem Mittelpunkt standen die Erklärungen Minister Dr. Spinas, der als Zeuge seine Verhandlungen mit Henlein im Jahre 1933 und später schilderte.

Dr. Spina's Aussage läßt sich in zwei Punkte zusammenfassen: Sie bestätigt, daß Henlein Verpflichtungen einging, welchen er sich dann entzog, und sie beinhaltet eine moralische Verurteilung Henleins, die durch ihre Vehemenz aufsehenerregend ist. Schärfere Worte, als sie Dr. Spina gebrauchte, sind nicht leicht denkbar.

Konrad Henlein war zur Hauptverhandlung nicht erschienen, obwohl sein Vertreter Dr. Neuwirth seinerzeit erklärte, daß er sich bestimmt einfinden werde. Er werde sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Zum zweitenmal machte Dr. Neuwirth die Fortführung der Verhandlung unmöglich. Zum erstenmal war es bei der zweiten Hauptverhandlung am 23. November, als er während der Einvernahme Henleins plötzlich erklärte nicht mehr weiter zu können, und diesmal, indem er die Verteidigung niederlegte. Da in diesem Augenblick der ohne Entschuldigung abwesende Henlein ohne Vertretung war, wäre der Prozeß als gegenstandslos, ohne Urteil, erledigt gewesen, obwohl der Angeklagte Beck (den Henlein bekanntlich klagt, weil er ihm Wortbruch vorgeworfen hat) darauf bestand, daß der Prozeß durch ein Urteil beendet wird. Im letzten Augenblick meldete sich doch ein Daubaer Advokat als Vertreter Henleins. Die Verhandlung mußte aber vertagt werden.

Der gefährliche Stenograph

Zu Beginn der Verhandlung gab Bezirksrichter Dr. Kopschek bekannt, daß die Verteidigung die Zusage eines Stenographen beantragte. Dem vorgelegten Beamten des tschechoslowakischen Presse-Büros, Franz Hübnert, lehnt jedoch Dr. Neuwirth mit der Begründung ab, daß das Presse-Büro insbesondere auch der Bekämpfung Henleins diene und diese Einstellung auch auf die Beamten übergegangen sein kann. Zur Beibehaltung der Beurlaubung will Dr. Neuwirth einen Redakteur der „Zeit“ heranziehen und verlangt schließlich ein Gutachten der Prager Landesbehörde.

Nach dieser erheiterten Einleitung werden die Zeugen Gustav Lieb senior und junior einvernommen. Ihre Aussagen haben die unmittelbare Folge, daß das Verfahren wegen der Ausdrücke, die Beck bei seiner ersten Einvernahme gebraucht hatte, und die eine Erweiterung der Klage hervorzutreiben, ausgeschlossen wurden.

Es folgte dann die Einvernahme Minister Dr. Spinas.

Dr. Spina als Zeuge

Der Minister führt zunächst aus, daß ihn nationale und soziale Interessen zu dem Versuch bewegen hätten, die Henleinbewegung in eine aktivistische Partei umzuwandeln. Die ersten Erklärungen Henleins, u. a. die Pressekonferenz im Herbst 1933, seien danach angefallen gewesen, an die Möglichkeit eines solchen Erfolges zu glauben, und dieser gute Glaube sei unmittelbar darauf durch eine Erklärung bestätigt worden, die der damalige Sekretär des tschechopolitischen Arbeitsamtes Mundi Spinas' Freund Jesser gegenüber abgab.

Loyale Erklärungen — mit Hintergedanken

Die weiteren Ausführungen Dr. Spinas' nehmen dann mit besonderer Ironie Bezug auf Henleins Wort von der „Dynamik der Entwicklung“.

„Die Dynamik“, sagte Dr. Spina, von der Henlein behauptet, daß sie ihn gezwungen habe, gewisse Vereinbarungen nicht einzuhalten, bestand schon für ihn, bevor er mit mir verhandelte, das heißt, daß Henlein in Kenntnis dieser Dynamik mit mir verhandelte, ja noch mehr, daß er in dieser Kenntnis politische Hilfe bei mir suchte und trotz dieser Dynamik so viel lobale Erklärungen abgab, daß ich ihm Glauben schenken mußte.

Es gab aber noch eine Dynamik, und diese gegen Konrad Henlein gerichtet war, und diese Dynamik war das Wissen eines sehr großen Teiles der tschechischen Öffentlichkeit. Es war gerade diese Dynamik, der sich Henlein allein nicht gewachsen fühlte.

Hätte er sich ihr gewachsen gefühlt, dann wäre es kaum zu erklären, warum er die allergrößten Anstrengungen machte, zu mir zu gelangen, sich mit mir ins Gespräch zu setzen und meinen politischen Kredit zu benutzen. Ich mußte mich selbst Kredit zu schaffen. Ich habe ihm in meinem Glauben an den von ihm selber betonten Aktivismus trotz dieses großen Risikoaufwandes auf tschechischer Seite den politischen Kredit

gemährt, den er nicht befaß und ohne den er seine Bewegung nicht hätte aufmachen und großziehen können.

Ich habe dem wiederholten Aufsuchen Henleins nachgegeben und habe ihn empfangen, um mir ein persönliches Bild von seinen Ansichten und Absichten zu verschaffen. Henlein hat sich mit meinen politischen Intentionen vollständig einverstanden erklärt. Sein politischer Weg werde mit dem meinen ganz parallel laufen, also Zusammenarbeit. Das versprach er ausdrücklich und er hat um meine Hilfe wovon Verwirklichung dieser Intentionen abgesehen.

Ich mußte seinen Worten glauben, weil es für mich selbstverständlich ist, daß ein Volksgenosse an den Worten eines anderen Volksgenossen nichts zu misstrauen hat und besonders dann nicht, wenn solche Worte und Versprechen in einer der frühesten Zeiten unseres Sudetenbewusstseins erfolgten!

Im Vertrauen auf die Versicherungen Henleins, die er bei den folgenden weiteren Verhandlungen wiederholte, habe ich mich bis zum Herbst 1937 dafür eingesetzt, daß Henleins Bewegung nicht das gleiche Schicksal treffe wie die aufgewählten deutschen Parteien und daß die Dynamik auf tschechischer Seite eingestellt werde.

Hilfe in „äußerst heiklen Situationen“

Ja, ich bin in meinem guten Glauben für Henlein und auf das Wort Henleins bauend, so weit gegangen, daß ich ihn und seine Mitarbeiter in äußerst heiklen Situationen mit meiner ganzen Person gedeckt habe. Es wäre damals um manche sehr schlechte Stelle gewesen, wenn ich das damals nicht getan hätte. Das hat Henlein damals ausdrücklich und dankbar anerkannt.

Für Ehrliche konnte kein Zweifel sein

In dieser Atmosphäre, über deren zwischen Männern, die es miteinander ehrlich meinen, kein Zweifel sein kann, wurde zwischen mir und Henlein verhandelt, in dieser Atmosphäre wurden die politischen Vereinbarungen über die Abgrenzung unserer Parteispähren getroffen.

Was diese Vereinbarungen betrifft, behältige ich als unmittelbarer Partner der Verhandlungen die

Dr. Neuwirth wird das Wort entzogen Wechel in der Verteidigung

Bereits zu Beginn der Verhandlung wurde der Vertreter Henleins durch eine Bemerkung im Protokoll ermahnt, weil er sich ungebührlich benommen hatte. Während nun nach der Zeugenaufrage Dr. Spinas' der Verteidiger Beck, Dr. Schauerel, einige Fragen an den Minister richtete, unterbrach ihn Dr. Neuwirth trotz der Verweise des Richters wiederholt.

Schließlich stellt der Richter fest, daß Dr. Neuwirth sein ungebührliches Verhalten fortsetzt und entzieht ihm daher das Wort.

Dr. Neuwirth und der einseitig antretende Privatankläger Ing. Liška verlassen den Saal, ohne einen Vertagungs- oder Schwurvertrag gestellt zu haben. Der Richter schickt sich an, das Verfahren

Nichtigkeit der vom Angeklagten Beck festgestellten Tatsachen.

Dr. Spina gibt nun die bekannten Abmachungen wieder, die sich auf die organisatorische Abgrenzung zwischen BbL und BbZ bezogen und erklärt, er an Stelle Henleins hätte, wenn er diese Vereinbarungen getroffen hätte, Angehörige des BbL nicht aufgenommen; hätte Henlein so gehandelt, wie es den Vereinbarungen entspricht, dann hätte er ein großes Stück moralischer Erziehungsarbeit geleistet. Doktor Spina sagte:

Dynamik — und ein Manneswort

Als ehrlicher Mensch habe ich seinerzeit trotz aller Dynamik und trotz der schweren Hindernisse meine Zusagen an Henlein voll erfüllt. Ich kenne nämlich keine Dynamik, ich kenne nur ein gegebenes Wort.

Was ist ein Ehrenmann?

Verhandlungen in diesem Sinn nennen die Engländer Gentlemen agreements, das heißt Vereinbarungen unter Ehrenmännern. Das heißt, daß es vollkommen aufgeschlossen ist, daß ein Partner den andern hinterdrein hinter's Licht führt oder betrügt, indem er sich mehr an das Wort, den Buchstaben, als an den Geist hält.

Es fehlt bei einem solchen Abkommen unter Gentlemen vor allem eins: die Absicht, das Abkommen nicht einzuhalten und den Partner hereinzuliegen!

Ich habe die Verhandlungen zwischen Henlein und mir und die daraus erfließenden Verpflichtungen für ein Gentlemen agreement gehalten, bei dem sich beide Teile mit ihrer ganzen Persönlichkeit und ihrer ganzen Ehrenhaftigkeit zur Einhaltung verpflichteten. Und schließlich:

Sieht so ein Führer aus?

Wie kann jemand, der auf dem Führerprinzip steht und seit Jahren das Wesen der Totalität für sich in Anspruch nimmt, sich darauf berufen, daß die Dynamik der Verhältnisse härter gewesen sei als er? Bin ich ein Führer, dann bestimme ich die Dynamik — bestimmt die Dynamik mich, dann bin ich ein Geführter!

Und wenn Henlein gewußt hat, daß eine Dynamik vorhanden ist, die ihm die Einhaltung seiner Verpflichtungen unmöglich macht, dann war es seine Pflicht zu erklären: Ich habe mich getäuscht, die Dynamik ist so stark, daß ich unsere Abmachungen nicht einhalten kann.

Das tut er aber nicht. Er war sich also der Dynamik damals entweder nicht bewußt und ist erst jetzt dazu gekommen, oder er war sich ihrer bewußt und hat sie sich auswirken lassen, bis seine Bewegung ausgedaut und um der Boden abgedrungen war.

Ich stehe nicht an zu erklären, daß all das für mich eine sehr bittere Erfahrung war.

aus diesem Grund für gegenstandslos zu erklären.

Dr. Schauerel erklärt, daß der Angeklagte damit nicht einverstanden ist, sondern ein Urteil verlangt.

In diesem Augenblick meldet sich der Rechtsanwält Dr. Otto Kudwig unter Berufung auf eine ihm bereits erteilte Prozeßvollmacht als Vertreter der Privatankläger, von welchen Ing. Liška wieder antretend ist. Gleichzeitig verlangt er die Vertagung der Verhandlung, da er die Akten studieren müsse.

Der Richter gibt diesem Antrag statt, wobei er gleichzeitig die Kosten dieser Verzögerung Doktor Neuwirth auferlegt.

Die Verteidigung hat für die nächste Hauptverhandlung die Vertagung Henleins gefordert.

Aus dem Inhalt:

Attentatsplan gegen Delbos?

Schuschnigg gibt Habsburger-Besitz zurück

Die Lage in der Glasindustrie

Bedeckungsvorlagen vom Ausschuss genehmigt

Um den Geist des deutschen Senders

W. J. — Spät, aber hoffentlich nicht zu spät, soll in der nächsten Zeit der Gedanke eines deutschen Senders Wirklichkeit annehmen. Wenn auch die technische Seite der Lösung nicht zu befriedigen vermag — das Hindernis liegt allerdings in internationalen Vereinbarungen, welche die Tschechoslowakei nicht einseitig ändern kann — so bedeutet die Installierung des Meiniker Senders einen beträchtlichen kulturpolitischen und nationalen Fortschritt, der nicht unterschätzt werden soll. Seine Benennung als Dr. Eduard Veneš-Sender enthält gleichzeitig eine programmatische Verpflichtung zum Dienst an der Humanität, an der Demokratie, an der kulturellen Annäherung der Völker.

Wird der deutsche Sender diese Verpflichtung auch erfüllen? Hier geht es um eine Frage, die nur durch freimütige Erörterung geklärt werden kann. Ueber Mangel an geistiger oder vielmehr ungeistiger Radio-Kost hatten sich die Sudetendeutschen bisher wahrlich nicht zu beklagen. Die nun einmal vorhandene Konkurrenz an Einseitigkeit und Parteilichkeit wird der Meiniker Sender auf keinen Fall überbieten können. Er muß sich durch gediegene Qualität, durch Objektivität und Universalität vor allem in den Kreisen der sudetendeutschen Bevölkerung Gehör verschaffen. Sehr viel wird auf diesen Gebieten nachzuleisten sein. Die Sudetendeutschen sind ein Volkstamm, der infolge bekannter geographischer Bedingungen am wenigsten seine eigene Heimat kennt. Was wissen die Holzhauer und Bauern des Böhmerwaldes vom hochindustriellen Nordböhmen, wie weit kennen die Egerländer die nord-mährisch-schlesischen oder gar die süd-mährischen Landschaften? Auch Deutsche und Tschechen wissen zu wenig voneinander. So kann der Rundfunk verdienstvoll zur Formung eines positiven Nationalbewußtseins und zur Pflege einer internationalen Staatsgeföhrnung beitragen.

Unser Land ist mit dem europäischen Gesamtgefüge aufs engste verbunden, aber wir wissen zu wenig von Europa. Besonders unsere junge Generation, welche die Unterbindung der sozialen Wanderungsfreiheit am schwersten trifft, ist der Gefahr einer provinziellen Verflachung ausgesetzt. Hätte sie die Möglichkeit, die Verhältnisse in anderen Ländern selber zu schauen, dann würde sie manche Anregung zu selbstständigem Denken und zu objektiven Vergleichen empfangen. Der Rundfunk kann dazu beitragen, die unheilvollen Schranken gegenseitiger Absperrung zu überbrücken. So ist dem Meiniker Sender die Aufgabe gestellt, mit der Pflege freier deutscher Kultur die Förderung einer humanistischen, einer wahrhaft europäischen Gesinnung zu verbinden. Daß er unserer Landbegierigen, aber in viele kleinere Siedlungen zerstreuten Jugend bei der Aneignung möglichst umfassender Sprachkenntnisse behilflich sein soll, versteht sich am Rande.

Unsere Exportwirtschaft, unsere industrielle und landwirtschaftliche Arbeitsqualität stehen auf bemerkenswert hoher Stufe. Daß wir an Auszeichnungen auf der Pariser Weltausstellung an dritter Stelle rangierten, stellt diese Behauptung unter Beweis. Wir brauchen daher im internationalen Wettbewerb unser Licht nicht unbedingt unter den Scheffel zu stellen. Eine zielbewusste Exportpropaganda brächte dem Staate und allen seinen Bürgern Nutzen. Was an der kleinen Reichweite des Meiniker Senders scheitert, könnte einvernehmlich im Wege eines deutsch-tschechischen Wellentausches über Lübig gesamt werden.

Das gilt auch für die allseits gewünschte Fremdenwerbung. Die Tschechoslowakei birgt reiche Kostbarkeiten an landschaftlicher Schönheit, natürlicher Heilungs- und Erholungsmöglichkeiten. Ein Vortragszyklus: „Wir entdecken die Republik“ ließe sich endlos fortsetzen, ohne langweilig zu werden. Die Kunstschätze der böhmisch-mährischen Schlösser und Kirchen, die unberührten Reize der slowakischen und karpathorussischen Wälder, der Glanz unserer westböhmischen Kurorte, die Vielfalt unersetzlicher hiesiger tausendfach Anregung. Die Welt sollte erfahren, daß hierzulande neben hingebungsvoller Arbeit und sozialer Rot auch eine reiche Volkskultur blüht und daß es bei uns nicht nur natio-

malen Streit, sondern auch einen fruchtbareren kulturellen Wettbewerb gibt.

Damit ist die Frage angefaßt, ob der deutsche Sender nur dem engeren Hausgebrauch dienen soll, oder ob wenigstens ins Auge gefaßt wird, ihn zu einem Bindeglied zwischen dem heimischen Aufgabenkreis und dem großen europäischen und Weltgeschehen auszugestalten. Das ist ein eminent politisches Problem.

Reinungen einer amtlichen Stelle werden kaum größeren Gewicht haben als das, was das deutsche staatsbehaltende Element mit gutem Gewissen zugunsten der Republik anzufügen vermag.

In allererster Linie geht es um die deutsche Sozialdemokratie um die Klarstellung, ob die von manchen Seiten so sehr betonte „unpolitische“ Aktion des deutschen Senders in der Praxis die weitestmögliche Ausschaltung des sozialen Moments in der Programmgestaltung zu bedeuten hat.

welche die härteste deutsche Regierungspartei offenkundig diskriminiert. Eine möglichst farblose Firmierung wird nach allen Seiten hin entziffert. Eine Demokratie, die den Willen hat, sich kämpferisch zu behaupten, kann der Auseinandersetzung mit ihren Gegnern auf keinem Gebiete ausweichen.

Es sei bemerkt, daß bei den deutschen Nachrichten in der Deutschen Abendzeitung des Freitag kein Wort über die Verhandlung in Dauba gesagt wurde, die viele zehntausende Sudetendeutscher interessiert hat.

Das restliche Vorweihnachtsprogramm

Verlängerung der Kollektivverträge und anderer sozialpolitischer Maßnahmen

Der freitägige Ministerrat beschloß, der Nationalversammlung noch eine ganze Reihe von Vorlagen zu unterbreiten, deren Erledigung mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Regelungen der betreffenden Materie mit Jahresende außer Kraft treten, noch in der Zeit vor Weihnachten notwendig ist.

Die Ergänzung und Aenderung der bisherigen gesetzlichen Vorschriften über die Einstellung, bzw. Auflösung politischer Parteien; die Verlängerung der Gültigkeit der Kollektivverträge; die Verlängerung der Maßnahmen gegen

die Betriebseinstellungen und Massenentlassungen von Angestellten;

die weitere Regelung des Staatsbeitrages zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung und

die Verlängerung des Numerus clausus in der Lederindustrie.

Zewilligt wurden weiter die Mittel zur Durchführung der staatlichen Ernährungs- und Brotaktion für Arbeitslose und kurzarbeitende Familienernährer und der Mithaltung für die Kinder Arbeitsloser für eine weitere Unterstützungsperiode.

Bedeckungsvorlagen vereinbart

Freitag nachmittags genehmigte der Budgetausschuß in Anwesenheit des Finanzministers die Bedeckungsvorlagen zum Budget für 1938 mit den Stimmen der Mehrheit. Lediglich die Vorlage über den Bau von Reichsbahnen, die der sozialpolitische Ausschuß noch nicht verabschiedet hat, bleibt noch weiterhin offen.

Vorstoß und Rückzug der Gewerbetypen

Im Laufe der Beratungen kam es zu einem kurzen Zwischenfall mit der Gewerbetypen, die einmündig etwas verstimmt ist, daß die Ernennung von Reichsministern nicht schon erfolgte. Der Gewerbetypenleiter erklärte bei der Beratung der Kartellgesetze, daß die Partei infolge des Todes des Ministers Rosmann nicht die Möglichkeit hatte, in der Regierung an den Bedeckungsvorlagen mitzuarbeiten.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung erklärte dann Reichsminister, es sei in der Klubberatung festgelegt worden, daß die Bedeckungsvorlagen im Prinzip innerhalb der Regierung noch unter Mitwirkung des gewerbetypenleitenden Vertreters vereinbart werden seien, was auch von den Beratungen innerhalb der Koalition gelte.

Die übermächtigen Kartelle

Bei der Beratung der Kartellgebühren wies der Referent Chalupe auf den übermächtigen wirtschaftlichen und nicht zuletzt auch politischen Einfluß der Kartelle hin, der sich schon bei der Verhandlung des Kartellgesetzes gezeigt habe.

für die Demokratie nicht gesund, wenn diese Macht noch weiter wachsen sollte. Dr. Racz (Soz. Dem.) erklärte, daß die Vorlage viele Mängel aufweise; kaum ein Artikel aller Kartelle würden von ihr erfaßt.

Weitere Aenderungen

In der Nachmittags-Sitzung wurde im Beisein des Finanzministers die Abstimmung durchgeführt. Ueber eine Reihe von Aenderungen wurde bereits berichtet. Neu sind folgende Aenderungen:

Die Erhöhung der Weinsteuern wurde mit der Aenderung genehmigt, daß sie erst bei Kleinorten mit mehr als 14 Vollmusem Alkoholen einsetzt. Ferner wird den Produzenten für den Verbrauch ein steuerfreies Quantum von 200 Litern Traubenwein, Most und Traubensaften eigener Ernte und von 50 Litern Obstwein etc. zugewilligt. In einer Resolution wird die Regierung aufgefordert, spätestens bis Juni 1938 ein neues Weinsteuergesetz und ein neues Gesetz über die allgemeine Verbrauchssteuer vorzulegen.

Mineralwässer, die der Produzent in Badenorten seinen Gästen in offenen Gefäßen ausreicht oder gegen eine Regiegebühr abgibt, die er umsonst wissenschaftlichen oder Heilzwecken oder seinen Angestellten für den eigenen Bedarf zuwendet, werden von der Steuer gleichfalls befreit.

Die Kunststeuer wurde unverändert genehmigt; lediglich rotes Sonnenblumenöl, das die ärmere Bevölkerung in der Plozerei sich selbst beschafft, wurde von der Steuer ausgenommen. Der agrarische Vorschlag hinsichtlich der Beibehaltung der obligatorischen Beimischung von Schweinefleisch fand seinen Niederschlag in einer Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, die Aufhebung des Weinsteuernachlasses und die Höhe des Kunststeuerkontingents abzuändern, falls dies die handelspolitische Situation oder die Interessen der Landwirtschaft erfordern.

Attentatsplan gegen Delbos?

Eine Verhaftung in der Tschecho-Slowakei

Prag. Die Agence Havas hat Freitag abends folgende Meldung veröffentlicht:

Vor Monatsfrist wurde in Valenciennes ein als Terrorist bekannter Ungar, namens Koloman Budan, verhaftet. Koloman Budan ist, wie es scheint, ein gefährlicher Bandenführer. Nach seiner Verhaftung sind die Polizei in Valenciennes zwei adressierte Briefe auf, die an zwei verschiedene Adressen gerichtet waren. Bei der Durchsicht der Briefe wurde festgestellt, daß es sich um Vorbereitung zu zwei Attentaten handelte, von denen das eine in Prag gegen den französischen Minister für Auswärtige Angelegenheiten Jean Delbos während seiner gegenwärtigen Reise und das zweite gegen den Generalgouverneur von Algier Le Beau verübt werden sollte.

Der Autor der beiden Briefe, der Koloman Budan um Geld zur Durchführung der Attentate ersuchte, wurde eben, wie Havas berichtet, in Prag verhaftet. Nach der Aufdeckung dieser Vorbereitungen wurden gleich nach der Abreise des Ministers Delbos aus Polen besondere Vorkehrungen getroffen. Später ergänzte Havas seine Mitteilungen mit der Meldung, daß die Polizei mehrere Steckbriefe gegen die Komplizen Budans erlassen habe.

Das Tschecho-Slowakische Pressebureau hat an Prager kompetenten Stellen festgestellt, daß tatsächlich vor zwei Tagen in der Provinz eine Person verhaftet wurde, und zwar kurz nachdem die Prager Polizei von der Pariser Polizei über die Durchführung der Verhaftung in Valenciennes informiert worden war.

Die bisherigen Ergebnisse und Aussagen des Verhafteten ergeben keinen Anhaltspunkt dafür, daß es sich um irgend eine geplante Aktion handeln würde. Es scheint eher, daß es sich um einen Invaliden, angeblich aus der Fremdenlegation, handelt, der auf sich aufmerksam machen wollte.

Sturm auf Nanking

Tokio. Nachrichten aus japanischen Quellen zufolge begannen die japanischen Truppen Freitag um 12.30 Uhr Ortszeit den allgemeinen Angriff auf Nanking, da der Kommandant der chinesischen Truppen in Nanking das Ultimatum des japanischen Truppenkommandanten nicht beantwortet hat. Die letzten Meldungen berichten bereits vom Fall Nankings.

Die japanischen Truppen hätten zunächst das südöstliche Tor der Festung „Kuanghua“ gestürmt, sodann sei es ihnen gelungen, durch sämtliche andere Tore der Süd- und Ostseite der Festung in das Stadtinere einzudringen.

Schuschnigg gibt Habsburger-Güter zurück

Wien. Der Ministerrat beschloß in Durchführung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der Landesverweisung und die Rückgabe des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen den Habsburgern nachstehende Güter zu übergeben: Mattighofen, Pöggstall samt Gut Spitz, dann Ort mit dem Schloß Gleditsau, Bösendorf, Krampfen, Memmendorf am Leithagebirge, Lagenburg samt Schloß und Park sowie Schloß Würzberg. Bisher gehörten diese Güter dem Kriegsbeschädigtenfonds.

33

DER KLEINE

VON EUGÈNE DABIT

Herabgelicht Übertragungen aus dem Französischen von Rejot

Alle springen fluchend auf. Man hört den lärmenden Schritte, umgeworfener Bänke und Stühle.

„Nicht aus, zum Donnerwetter!“

Ein Mann springt zur Lampe, gleitet aus, läßt sie fallen. Eine Flamme schlägt empor.

„Schnell“, sagt Vater. „Komm, Kleiner.“

Ich bin draußen, weiß nicht, wie. Flugzeugmotoren brummen. Bomben spielen in der Luft. Vater drückt mich an. Wir laufen wie toll. Ein ungeheurer Anfall. Ein zweiter. Ein dritter Strahl zerreiht die Finsternis. Hals über Kopf flüchten wir in einen Unterhand.

Etwa dreißig Männer hocken darin, alle Vaters Kameraden. Nur Voiteux fehlt. Eine Kerze flackert.

„Man hat noch einmal Säurein gehabt.“

„Weiß Gott. Das war verdammte nahe.“

Vater murmelnd:

„Wo hecht Voiteux? Hoffentlich hat's ihn nicht.“

Die Erde zittert, als wolle sie bersten.

Die Angst verbindet uns in brüderlicher Gemeinlichkeit. Nicht aneinandergedrängt, warten wir schweigend, bis die Gefahr sich entfernt.

Die Rue des Dames-Gilles liegt wie verwaist.

Ich gehe an der Mauer des Gemüsegartens hin, dann sehe ich vor der kalten Front von Herrn Gastons Harem. Die Türe ist nur angelehnt. Ich öffne und trete ein. Auf dem Korridor kniet

eine Frau neben einem Eimer und schneut den Fußboden.

„Eintritt verboten!“ ruft sie, ohne aufzusehen.

Ich gehe weiter. Sie dreht sich um.

„Mama!“

„Kleiner!“

Sie steht auf, nimmt mich in ihre Arme, knipft ihre Schürze ab und zieht mich flüsternd hinein. Links liegt der große Salon, in Dunkel und Schweigen gehüllt. Ein Geruch von Rosenstube und Bierneigen weht mir entgegen.

„Alle schlafen noch“, flüstert Mama mir ins Ohr.

„Erzähle, aber sprich leise.“

„Ich habe Vater gestern Abend verlassen.“

„Weißt es ihm gut?“

„Und ob. Er braucht sich nicht zu quälen. In den drei Tagen, die ich in La Neuve geblieben bin, konnte er immerfort spazieren gehen und Karten spielen.“

„Das soll mir nur lieb sein. Und du? Halt mal still! Siehst wohl aus.“

„Man ist doch auch den ganzen Tag an der Luft.“

„Du bist nicht mehr in Gefahr?“

„Wäre ich dann hier, Mama?“

„Das ist wahr. Ich will Ernestine sagen, da sie für dich Kaffee kocht.“

„Ist sie noch immer da, die Ernestine? Und wie geht's ihr überhaupt hier?“

„Ach, weißt du, wenn man in Paris lebt... Man ist allerhand gewöhnt und hat einiges gesehen. Selbst bei Lenin, die so tun, als hätten sie die Feindschaft gepaktet. Ich kann so jetzt offen zu dir sprechen. Frau Pardulot war auch nicht gerade eine Tugend.“

„Ach?“

„Eine ausgehaltene Frau, weiter nichts. Jetzt lebt sie in Saint-Etienne mit einem Munitionsfabrikanten. Hier sind wenigstens klare Verhältnisse. Man weiß, woran man ist.“ Sie leckt den Arm.

„Der Chef kommt. Hörst du?“

Er tritt hinein. Sein aufgeschwemmtes Gesicht steht verdrießlich aus. Wir gibt er die Hand, als hätten wir und gestern verabschiedet.

„Nichtig, Frau Decamp?“

„Ich bin noch beim Korridor.“

„Wollen Sie sich. Vielleicht kommen die Amerikaner wieder so früh wie gestern. Um Ihren Jungen brauchen Sie sich nicht zu kümmern. Der trinkt jetzt erst einmal Kaffee.“

Ernestine bringt das Frühstück. Herr Gaston fährt fort:

„Na, geht ihr dem Deutschen bald Kation? Hoch müßte den Frieden in Vertin unterzeichnen.“

„Einen Schnaps? ... Du wirst mir im Keller zur Hand gehen. Wie damals. Weißt du noch?“

Eine Frage brennt mir auf den Lippen:

„Ist Lily noch da?“

„Deine Süße? Ihr Bruder ist gefallen, und bald darauf ist sie weggegangen. Braucht nicht zu trauern. Findest andere.“

„Aber keine wie Lily. Und Blanche, Ginette, Carmen?“

„Ich weiß nicht, welche du meinst. Hier gehen so viele Mädel ein und aus. Sobald sie ein paar Franken erspart haben, rüden sie ab nach Paris, die dummen Mädel.“

„Aber lebst an die Arbeit! Rimm die Lampe.“

Wir steigen in den Keller hinab. In Flaschenständen liegen staubige Flaschen. Andere stehen, neben Champagnerkisten, auf dem Boden. Herr Gaston schnaut. Schnaut mit dem Jungs, bewundert seine Schätze. Dann zieht er Wein aus einem Kasse ab. Auf jede Flasche lege ich ein Schild mit der Aufschrift: „Alter Bordeaux.“

Wir gehen wieder hinauf.

Im Hinterraum recknet die Wirtin mit der Haushälterin ab. Sie streckt mir ihre Hand entgegen.

„Guten Tag, Kleiner.“

Sie lauscht auf das Geräusch sich näherender Schritte und ruft:

„Drunterkommen! ... Kundschaft.“

Die Mädchen folgen jingend dem Befehl. Ich kenne kein einziges. Aber ihre Bewegungen habe ich schon gesehen, ihre Nebenarten oft gehört. Eins hängt sich in meinen Arm.

„Lach ihn in Ruhe“, schnaut Herr Gaston.

„Das ist der Sohn von Frau Decamp.“

„Ach, der Kleine? Das freut mich aber. Ihre Mutter hat so oft von Ihnen erzählt.“

Sie rüft ihre Kolleginnen. Ich mache die Bekanntschaft des „Beronnals“.

Mama erscheint, einen Beisen in der Hand. Sie sagt mir ein paar Worte und verschwindet. Etwas später finde ich sie in der Speisestube beim Tischdecken.

„Ich glaube, du raderst dich hier ab, Mama.“

„Ich hab's hier besser als früher.“

Sie tritt auf den Hof hinaus und ruft: „Du Tisch!“

Herr Gaston füllt meinen Teller. Ich habe lange nicht mehr so gut gegessen. Alle freuen sich mich reinhaben zu sehen. Dabei erzähle ich von der Front und den Kameraden. Ich erzähle über Schichten. Herr Gaston sagt:

„Du bist ein Hauptler.“

Und Mama sieht mich stolz an. Ich weiß mich in die Brust. Plötzlich hört man mich an, der ich sonst immer den anderen zuhören mußte! Und in den Blicken der Mädchen liegt Verlangen. Das höre ich deutlich.

Das Zimmer entleert sich. Die Mädchen gehen wieder hinaus. Herr Gaston gönnt sich ein Nickerchen. Madame liest einen Roman. Mama und Ernestine waschen das Geschir ab.

Es wird Abend.

Lärm und Gesang erfüllen das Gäßchen. Zuhörte donnern gegen die Türe. Neue Gäste kommen, neue Ruhe schallen. Alles Toben aber überläßt den Herrn Gastons scharfe Kommandos.

(Fortsetzung folgt.)

Jugoslawien nicht zur Achse Rom-Berlin

London. Ueber die geplante Reise des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović nach Berlin melden die „Times“ aus Belgrad, daß diese Auslandsreise keinerlei Abweichung oder gar Aenderung der jugoslawischen Außenpolitik, insbesondere aber nicht die Erweiterung der Rom—Berlin-Achse nach Belgrad, bedeute. Obwohl Jugoslawien neue Freunde suche, werde es seinen alten Freunden und Verbündeten treu bleiben. Die Verbündeten Jugoslawiens seien über die Auslandsreisen Dr. Stojadinović vorher informiert worden.

Jugoslawisches Konkordat gefallen?

Belgrad. Glaubwürdigen Informationen zufolge wurde die Befestigung des Konkordatsentwurfes aus dem Arbeitsprogramm der jugoslawischen Regierung definitiv ausgeschlossen. Dieser von einer starken Mehrheit der Skupstina angenommene Beschlussewurf wird dem Senat nicht vorgelegt werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Beschlussewurf überhaupt nicht mehr in Beratung gezogen werden wird.

Hitlers Geschenk an Mussolini: Herr Steinacher

(Aeropress) Zu den Nachrichten über die Abfertigung des Bundesleiters des V. D. A., Steinacher, verlautet, daß Hitler damit einer direkten Intervention von Mussolini Rechnung getragen habe, der das Verbleiben Steinachers auf seinem Posten als untragbar für Italien — wegen seiner völkischen Arbeit in Südtirol — bezeichnet habe.

Zusammenwirken der Generalstäbe Bukarest-Paris

Bukarest. Die Abendpresse vom Freitag äußert sich sehr befriedigt über die Ergebnisse der Unterredungen des französischen Außenministers Delbos in Bukarest. Jedem ein Paß ist bei Gelegenheit des Besuchs Delbos' in Bukarest weder in Aussicht genommen gewesen noch auch abgeschlossen worden.

Wahrscheinlich werden jedoch, wie „Abernal“ meint, Maßnahmen getroffen werden, um ein engeres Zusammenwirken des französischen und des rumänischen Generalstabes herbeizuführen, um die Möglichkeit eines defensiven militärischen Zusammenwirkens im Falle der Notwendigkeit für Rumänien zu organisieren. Es scheint, daß die französische Rüstungsindustrie sich an der Motorisierung der rumänischen Armee beteiligen wird. Es scheint auch, daß die französische Luftfahrt-Industrie eine Zweigunternehmung in Rumänien errichten wird.

Planlose Personalpolitik

Scharfe Kritik im Budgetausschuß Bei der Beratung der Personalparagrafen im Plenum des Budgetausschusses stellte Abg. Bergmann fest, daß das Gehaltsniveau der Staatsangestellten nicht sehr hoch ist. Das Durchschnittseinkommen eines Angestellten der eigentlichen Staatsverwaltung beträgt 15.512 Kč, das eines Angestellten der Staatsbetriebe nur 9032 Kč, der Durchschnittsgehalt eines Lehrers 16.200 Kč. Die Staatsangestellten verdienen eine Milderung der Gehaltsabzüge.

Bezüglich der Pensionisten betonte der Referent, daß die unerträglichen Pensionslasten durch die planlose Personalpolitik der Staatsverwaltung verschuldet wurden. Der Finanzminister möge überprüfen, ob die Pensionen jener, die voll ausgedient haben oder die Krankheits halber vorzeitig in Pension gehen mußten, erträglich seien oder nicht. Daneben gebe es aber noch andere Pensionskategorien: solche, die für „besondere Verdienste“ besondere Zulagen erhalten, dann die 40.000, die infolge des Restriktionsgesetzes vom Jahre 1924 in Pension gehen mußten, und solche, die vorzeitig in Pension gingen, weil sie einen besonderen Jurisprudenz hatten. Erst nach dieser Scheidung werde man feststellen können, ob die Pensionslasten tragbar oder untragbar sind. Besser wäre es, wenn künftig über eine Gesamtreform der Staatsverwaltung und damit auch der Personalpolitik zu verhandeln. In der Debatte wurde die Personalpolitik der Staatsverwaltung von fast allen Rednern scharf kritisiert.

Im Schlußwort erklärte der Referent, daß der Personalstand der Staatsverwaltung mit 29,3 Prozent der gesamten Staatsbeamten nicht übermäßig hoch sei. Der parteipolitische Druck auf die staatliche Administration datiere seit der Aufhebung des Reliquanzgesetzes im Jahre 1926. Durch die Wiedereinführung des Reliquanzgesetzes, die im Rahmen der heutigen Ausgaben möglich wäre, könnte dieser Druck wieder beseitigt werden.

Aus dem Budgetausschuß des Senats

Der Budgetausschuß des Senats legte Freitag die Aussprache über die Wirtschaftsministerien fort. Es wurden nicht weniger als sechs Exposé, bzw. Schlusssätze von Ministern ausgegeben. So kündigte Justizminister Dr. Dézser an, daß der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs bereits in der ersten Hälfte des nächsten Jahres der Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden dürfte. Auch die neue Strafprozess- und Exekutionsordnung sind in Vorbereitung. Auf eine Anfrage entgegnete der Minister, daß sich die Abmachungen vom 18. Februar voll und ganz auf die magyarischen Forderungen beziehen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Im Angriff gegen die SdP

Massenversammlung in Bodenbach / Begeisterte Zustimmung zu der Aufbauarbeit der Stadt Bodenbach / Zurückgewiesene SdP-Verleumdungen

Als Antwort auf eine Reihe häßlicher und verleumderischer Angriffe gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister, Genossen K e h l e r, beziehungsweise die sozialdemokratische Gemeindegemeinschaft von Bodenbach veranstaltete die sozialdemokratische Parteioffensive von Bodenbach am Freitag, den 10. Dezember, im Variété-Kino in Bodenbach eine öffentliche Versammlung, die sich zu einer machtvollen Kundgebung für unsere Partei gestaltete. Der große, 1200 Sitzplätze zählende Saal war im buchstäblichsten Sinne des Wortes bis auf das letzte Plättchen gefüllt; nicht einmal in den Gängen war ein Sitzplatz frei und Hunderte fanden keinen Einlaß mehr.

In einer ausgezeichneten Rede zeigte Genosse Kehler an der Hand schlichter und unwiderleglicher Tatsachen auf, was die Gemeinde in drei Jahren für die Arbeiter, für die Krisenopfer, aber nicht nur für diese, sondern für die Stadt und für Hunderte von Gewerbetreibenden und Geschäftsleuten bisher geleistet hat.

Er bezeichnete die verleumderischen Angriffe auf seine Person und auf unsere Partei als einen Versuch der SdP, das eigene Unvermögen, die Erfolglosigkeit ihrer Politik und die innere Zer-

rissenheit und Verwirrenheit in der SdP zu veranschaulichen und den Blick der Menschen davon abzulenken.

Die Versammlung nahm seine Ausführungen schon während der Rede oft mit begeistertem Beifall zur Kenntnis. In einem anderen Teil seiner Rede entwickelte Genosse Kehler das großzügige, im ganzen sudetendeutschen Gebiet obige Beispiel darstellende Programm der Stadtgemeinde Bodenbach. Am Schluß seiner Ausführungen setzte langanhaltender, stürmischer Beifall ein. Auf die Aufforderung des Genossen K e h l e r, der den Vorsitz in der Versammlung führte, sich zum Wort zu melden, meldete sich ein einziger kommunistischer Redner.

Die Herrschaften von der SdP, die wohl den Mut besitzen, aus dem Hinterhalt vergiftete Pfeile gegen die Stadtvertretung und gegen die Sozialdemokratie abzufeuern, hatten nicht den Mut, offen Rede und Antwort zu stehen!

Die Versammlung war zweifellos ein großer Erfolg für unsere Partei; sie zeigte, daß die Vertreibung unter den Menschen langsam zurückgeht und daß sich vor allen Dingen die irreführenden Arbeiter wieder unserer Partei zuwenden.

Noch keine Einigung im Bergbau

Brag. Am 10. Dezember fanden im Ministerium für öffentliche Arbeiten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und der Gewerkschaftsorganisationen der Bergarbeiter über die Forderungen der Bergleute des nordböhmischen, des Jätkauer, des Pilsener und des Schanzer Reviers statt. Der Verlauf war der gleiche wie bei den Verhandlungen über die Forderungen der Bergleute des Ostrau-Larwiner Reviers. Beide Parteien gaben die Höhe der einmaligen Zuschüsse bekannt, welche sie fordern, bzw. die sie zu geben beabsichtigen. Eine Einigung kam nicht zustande. Die Verhandlungen wurden deshalb abgebrochen.

Opferung der Opfer

Rohn und Weiß aus der SdP ausgeschlossen ... Das Presseamt der SdP bringt folgende, für die reine Luft in der „Volksgemeinschaft“ kennzeichnende Meldung:

Von den sieben Verurteilten in Böhm.-Leipa waren zwei, Dr. Walter Rohn und Werner Weiß, Mitglieder der SdP. Konrad Henlein hat beide mit sofortiger Wirkung aus der SdP ausgeschlossen.

Rutha wurde wie ein Volksheld bestattet und man bemüht sich, sein Andenken mit der Rührort-Gloriole zu umgeben; die gleichgeschaltete Presse bemüht sich die Beurteilung der Opfer, um diesen Mann zu feiern. Zur selben Stunde aber hält Herr Henlein „Gericht“, indem er zwei der Opfer aus der Partei ausschließt. Warum tut er das? Weil sie homosexuell waren und weil sie es durch Rutha wurden? Oder weil sie wahrheitsgemäß ausfragten? Oder nur weil sie verurteilt wurden? Jedenfalls: man legt ein Doppelgleis; auf dem einen fährt der Zug der Freundschaft, die für alles Verständnis hat, auf dem anderen die öffentliche Meinung. Früher oder später wird es da einen Zusammenstoß mit bemerkenswerten Folgen geben.

Schießerei an der Grenze

In Eichelberg (Bezirk Eger) wurden in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstags bei mehreren SdP-Leuten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Als Beamte der Staatspolizei bei einem gewissen L. die Hausdurchsuchung vornahm, ergriff L. die Flucht und gab dann gegen die Beamten aus einem Revolver Schüsse ab. Die Beamten erwiderten das Feuer. Es entstand an der bayerischen Grenze zwischen Eichelberg und Döhenberg eine längere Schießerei, bei der auch von dritter Seite, aus dem Walde heraus, auf die Polizeibeamten geschossen wurde. Dem L. gelang es, nach Deutschland zu entkommen. Der Gemeindevorsteher von Eichelberg wurde verhaftet.

Ein Fall Rutha in Kallendorf

In Kallendorf, einer kleinen Bauerngemeinde unweit Jhams, herrscht seit einigen Tagen große Aufregung. Der Altbürgermeister Konrad K o r n h e r z, ein reicher und daher hoch angesehener Großbauer, wurde kürzlich verhaftet, weil er im Verdachte steht, nach dem Vorbild eines bekannten Henleinführers der Männerliebe gehuldigt zu haben. Wegen des gleichen Verdachtes wurde auch ein Tagelöhner verhaftet, der dem Kornherr neben mehreren anderen zu Willen gewesen sein soll. Diese Verhaftungen

haben in Kallendorf und in der ganzen Umgebung großes Aufsehen gemacht. Die hiesigen Kallendorfer, die nach ihrer wörtlichen Aussage vielfach gar nicht gewußt haben, daß „es so etwas überhaupt gibt“, sind über die Aufdeckung eines solchen Sündenbuchs in ihrer Gemeinde ganz entsetzt. Die Verhaftung ist um so größer, da der verhaftete Altbürgermeister auch ein sehr frommer Mann ist, der sogar das Amt eines „Kirchenwärters“ innehatte.

Schwerer Arbeitsunfall in Komotau

In den Zinkerei-Werken A. G. in Komotau kam es Donnerstag zu einem schweren Arbeitsunfall. Aus bisher ungeklärter Ursache, wahrscheinlich aber infolge Ueberbühung, kam es zur Explosion eines Kessels und die flüssige glühende Zinkmasse ergoß sich über zwei dort beschäftigte Arbeiter.

Der 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef B a s t u f a aus Komotau erlitt schwere Verletzungen des Gesichtes, des ganzen Ober- und Unterkörpers, sowie des linken Beines und der linken Hand. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der 50-jährige Verzinker Benzel B a g n e r aus Górlau erlitt Verbrennungen beider Beine, des Gesichtes und der Hände. Auch seine Verletzungen sind erster Natur. Beide Verunglückte wurden der Pflege des Komotauer Krankenhauses übergeben.

Schöner Werbeerfolg

Der Bezirksorganisation K e u d e l der Partei war als Werbezweig für die diesjährige Werbekampagne die Gewinnung von 250 neuen Parteimit-



empfehl: Naschwerk zum Weihnachtsfest!

Kakaonüsse: 50 dkg glattes Weizenmehl, 34 dkg Vitello, 25 dkg Zucker, 8 dkg Kakao-pulver, 2 Eier, das Innere einer halben Stange Vanille, 1/2 Päckchen Backpulver und etwas Zimt werden am Drett zu einem Teig angewirkt. Der Teig wird kleistfest ausgerollt, Formen ausgestochen und bei mittlerer Hitze gebacken. Kalt werden je zwei Formen mit guter Marmelade zusammengesetzt und Staubzucker darüber gestreut.



glückern gestellt worden. Bis Ende November haben unsere wackeren Vertrauensmänner der Partei 354 neue Mitglieder zugeführt. Dieser Erfolg ist umso erfreulicher, als Neudel ohnedies zu den besten Gebieten unserer Partei gehört.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

- bringt in dieser Woche:
Sonntag, 12. Dezember, 14.30—14.30: Feiern von kleinen Leuten (Oberlehrer Josef Blau-Neuern) — 14.30—14.35 (Straßnitz): „Für Volk und Frieden“.
Mittwoch, 15. Dezember, 13.40 bis 13.45: Arbeitsmarkt. — 13.45—13.50: Der Sozialarbeiter-Rachwald und seine Pflege (Hans Goldbach-Kullig). — 13.50—13.55: Soziale Informationen.
Freitag, 17. Dezember, 13.35—13.45: Aktuelle zehn Minuten.
Sonntag, 19. Dezember, 14.20—14.30: Solidarität lehrt handeln (zehn Minuten in einer Heimstunde der Kinderfreunde). — 14.30—14.35: „Für Volk und Frieden“.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag, den 10. Dezember, den Minister des Neußern Dr. Kamil K r o f t a und hierauf den französischen katholischen Journalisten Georges S o u r d i n. Schließlich empfing der Präsident den Abgeordneten G. L a n s b u r g, den er zum Mittagessen einlud.

Die Samstag-„Sensation“ aus Rom

Italiens Abkehr von Genf nichts Neues

London. (Eigener Bericht.) Der „Daily Telegraph“, der über besonders gute Beziehungen zur italienischen Botschaft in London verfügt, beschäftigt in seiner Freitag-Ausgabe unsere gestrige Meldung über die Hintergründe des Austritts Italiens aus dem Völkerbund. Italien sei u. a. der Ansicht, daß Deutschland durch seinen Austritt aus dem Völkerbund seine Stellung in den internationalen diplomatischen Verhandlungen eher gestärkt habe. Indem Italien Deutschlands Beispiel folge, wolle es England zu Verhandlungen zwingen. Besonders empört hat in Rom Englands Andeutung, daß bei eventuellen Verhandlungen die Frage der Anerkennung Abessinien nicht erwähnt werden dürfe, sowie der Umstand, daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen durch den englischen Botschafter in Rom, Lord Peth, immer wieder vertagt wurden.

in den Völkerbund als Preis für neue Zugeständnisse verwenden wolle. Am klarsten ist die Stellungnahme des „Populaire“, der u. a. schreibt: „Von einem gewissen Gesichtspunkte aus könnte man diese Entscheidung als erprießlich ansehen, weil sie den Rebel zerstreut, mit dem Italien seine Absichten hat verhehlen können. Trotzdem kann eine andere, nicht weniger wichtige Tatsache berücksichtigt werden, nämlich die Entscheidung Mussolinis bedeutet, daß das faschistische Italien die Zusammenarbeit mit Frankreich und Großbritannien im Rahmen einer allgemeinen Veruhigung ablehnt, deren Notwendigkeit die französisch-britischen Unterredungen in London betont haben.“

Kühle Aufnahme in London

In London wird der geplante italienische Schritt sehr kühl beurteilt. Man verweist darauf, daß Italien ohnehin schon seit längerer Zeit die Arbeiten in Genf sabotiert, seit es gesehen hat, daß sich der Völkerbund nicht dazu begeben hat, das italienische Vorgehen gegen Abessinien zu sanktionieren. Offenbar habe Mussolini bis in die letzte Zeit gehofft, daß er durch seine halb lodernde, halb drohende Politik ein Einverständnis Englands in der Abessinienfrage auf dem Genfer Parquet erreichen werde.

„Der Irrsinn im Nachthemd“

Amerikanische Minister über den Faschismus

London. (Eigener Bericht.) In New York ist eine Rede Tagesgespräch, die der Staatssekretär im amerikanischen Innenministerium, H e r r u d K e s, gegen den Faschismus gehalten hat. Jedes sagte in dieser Rede, daß der Faschismus der geistige Erbe des Ku-Klux-Klan ist und daß er das internationale Recht durch den „Irrsinn im Nachthemd“ erstehe — womit die Gebräuche des Ku-Klux-Klan gemeint sind. Obwohl die Äußerung des Staatssekretärs amtlich als dessen private Meinung bezeichnet werden, zweifelt weder in Amerika, noch in den westlichen Demokratien Europas jemand daran, daß sie der Meinung der führenden amtlichen Staats-Ämter und Beamten entsprechen. Die Rede ist der Ausdruck der Stimmungen, von der das ganze amerikanische Volk erfüllt ist, daß den Faschismus haßt und verachtet.

Keine Ueberraschung in Paris

Aber auch in Paris überraschen die Absichten des italienischen Diktators keineswegs. Die ar-tistischer Presse meint, daß Mussolini eine neue Erpressung versuchen wolle, indem er die Wiederkehr

Tagesneuigkeiten

Tschechische Wissenschaft

Am Freitag wurde der Schriftsteller und Journalist J. M. Krejčí an der Karls-Universität in Prag zum Ehrendoktor der Philosophie promoviert. Krejčí ist Redakteur des „Právo Lidu“. Auch in seinen schriftstellerischen Werken, derenwegen ihm die Karls-Universität jetzt die höchste Auszeichnung verlieh, die sie zu vergeben hat, macht er aus seiner sozialistischen Gesinnung kein Geheimnis. Der tschechischen Wissenschaft ist jedoch die Zugehörigkeit eines bedeutenden Menschen zur sozialdemokratischen Bewegung kein Grund, ihn zu ächten. Das stimmt nachdenklich, das läßt Reiz aufkommen gegen das tschechische Volk. Denn von solcher Objektivität in der Beurteilung wissenschaftlicher Leistung, vor allem aber von solcher Objektivität der Ehrung haben sich deutsche Universitäten bisher freigehalten. Das muß insbesondere von der Deutschen Universität in Prag gesagt werden. Ist es vorstellbar, daß hier ein Sozialdemokrat zum Ehrendoktor promoviert würde, und hätte er sich um das Volk oder um die Wissenschaft noch so verdient gemacht?

Der Promotor Krejčí sagte, daß dieser zu den führenden tschechischen Geistes der literarischen Generation in den neunziger Jahren gehörte, die einen Wendepunkt in der tschechischen schönen Literatur herbeiführte und daß Krejčí immer bestrebt war, die Spitzenercheinungen der tschechischen nationalen Kultur zum geistigen Eigentum der Arbeiterklasse zu machen, für die er politisch arbeitete. — Daß Krejčí noch mehr hat, ging aus seiner schlichten Promotionsrede hervor, in der er darauf hinwies, daß er demütig war, der tschechischen literarischen Schöpfung eine Ideologie zu geben und ihr den Stempel eines breiten europäischen Horizontes aufzudrücken, und er verwies dabei auf seine kulturpropagandistische und politische Arbeit im „Právo Lidu“.

Fischen, die den Blick ihrer Nation auf die Welt lenken, werden von ihren wissenschaftlichen Institutionen geehrt. Deutsche, die das gleiche tun, können eine solche Ehrung nie erwarten, sondern werden unter Verduld der deutschen wissenschaftlichen Welt als Nationsverräter diffamiert. Uns dünkt, die deutsche Wissenschaft hat allen Grund, sich durch die Promotion Krejčí beschaamt zu fühlen — aber wie wir sie kennen, wird sie den Grund nicht gelten lassen und Herr Cisarj wird weiter in Berlin Lorbeeren suchen.

Der Promotion wohnten u. a. bei Senatpräsident Dr. A. Soukup, Eisenbahnminister R. Veselý, Minister für Gesundheitswesen Dr. A. Čech, Justizminister Dr. Džer, der Obmann der Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei A. Hampel, der Vorsitzende des sozialdemokratischen Abgeordnetenklubs Dr. Reichner, die Mitglieder der Redaktion des „Právo Lidu“, Oberlektor Dr. A. Šofman aus dem Presse-Departement des Ministerpräsidentiums, Sektionschef Dr. Kocourek aus dem Ministerium für Schulwesen und Volkswirtschaft, der Direktor der Zentralsozialversicherungsanstalt Dr. Štern, Mitglieder der Arbeiter-Akademie, Vertreter der Zentralbehörden, die akademische Jugend und eine große Zahl von Freunden des Schriftstellers A. Krejčí. — Der großen Reihe jener, die Krejčí beiläufig nennend, schlichen auch wir uns aus vollem Herzen an.

Militärverrat: 18 Jahre

Prag. (Amtlich.) Der Senat für Angelegenheiten des Militärvertrates hat einstimmig beschlossen, die Militärvertratsangelegenheiten in Prag verurteilte nach dreijähriger Verhandlung den neunzehnjährigen Arbeiter Adolf Kulich aus Lampersdorf bei Schwabau wegen des Verbrechens des Militärvertrates nach § 8, Nr. 2, Absatz 1, des Republikstrafgesetzes zu achtzehn Jahren schweren Kerker mit entsprechender Verschärfung, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu einer Geldstrafe in der Höhe von 5000 Kč.

Ferner verurteilte er drei jugendliche Personen wegen Nichtanzeige eines Militärvertrates zu je sechs Monaten Gefängnis unbedingte. Alle Angeklagten haben die Strafe angenommen.

Der Massenmörder von Paris

Die Pariser Polizei ist überzeugt, daß der Deutsche Wiedemann, der in Paris fünf Personen ermordet hat, in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der ostfranzösischen Stadt Rantua der Franzose Roger Millon und seine Geliebte verhaftet, da beide oft in Paris in Gesellschaft Wiedemanns gesehen wurden. Es scheint, daß das Hauptmotiv der Verbrechen Wiedemanns Geldsucht war. Er suchte sich stets Personen aus, von denen er wußte, daß sie einen größeren Geldbetrag bei sich haben.

Die Komplizen des Mörders Wiedemann, Roger Millon und Renée Tricot, sind gerade in dem Augenblick verhaftet worden, als die Polizei sie verhaften wollte. Sie wurden in einem Telefongespräch gemerkt, wo auf sie unter Zurücklassung ihres gesamten Gepäcks ihre Wohnung eilfertig verliefen. Auf der Straße erwartete sie ein blaues Auto, welches dann rasch in unbekannter Richtung davonfuhr. Alle Nachforschungen nach ihnen sind bisher ergebnislos geblieben.

Platzplagiat in unserer Fremdenverkehrswerbung. Einige private Reisebüros sowie der offizielle „Tzinecký Spaz“ hatten ein Plakat be-

Frieden um jeden Preis?

Lansburys Vortrag in Prag

„In einer vom Internationalen Verhöfungsband veranstalteten Versammlung sprach am Freitag abends in der Prager Produktionsbörse der englische Pazifist George Lansbury, früherer Vorsitzender der britischen Labour-Party, über das Thema „Wie den Krieg verhüten?“

Lansbury, der in Begleitung des Generals Carter und Percy W. Warlters von der Gesellschaft der Friede-Freunde erschien, machte auf die zahlreichen Versammelten durch die Schlichtheit seiner Persönlichkeit und durch seine von christlichem Glauben durchglänzte Beredsamkeit starken Eindruck. Sein Vortrag zeigte den großen Pazifisten als einen Mann, der die Ursachen der heutigen Weltkriege für ausschließlich wirtschaftlicher Natur ansieht, die Kräfte selbst aber durch unermüdelichen Appell an Gewissen und Gemüt der Menschen helfen zu können hofft — als einen Mann, der einen Appell gegen die Barbarei führt, aber jede Gewalt im Kampfe gegen die Barbarei vermeiden will, weil der Krieg den Gipfel der Barbarei darstellt.

Lansbury begann mit einem Bekenntnis zur nachfolgenden Christenheit, sagte er, war kein idealistischer Träumer, sondern ein Realist, der sein Leben in den Dienst der Menschheit gestellt hat. Die Welt müsse heute so folgen, und besonders die Jugend müsse man mahnen, ihr Leben der Liebe und dem Dienst von Mensch zu Mensch zu weihen. Der Redner erinnerte an die Friedensfahrt, die er angetreten habe, und die ihn nach Berlin, Rom und Washington geführt habe, immer mit dem Ziele, die führenden Staatsmänner von der Gefahr des Weltkrieges zu überzeugen und mit ihnen über die Wege zu sprechen, auf denen man dem Kriege entgegen könne. Das Hauptziel der heutigen Welt sei, daß einige wenige Staaten, Großbritannien, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten von

nicht, das zum Besuche unserer Winterportplätze aufforderte und worauf die beiden Schifffahrer ausgebildet waren, die als Kellameister aus dem bekannten Plakat des Österreichischen Fremdenverkehrsvereins bekannt sind. Auf Grund der von österreichischer Seite erfolgten Intervention hat sich nun der Verband der tschl. Reisebüros gegen diese Art der auf Plagiat fußenden Kellameister ausgesprochen und die Einziehung der beanstandeten Plakate verlangt.

Kinderleiche unterm Strohsack. Donnerstag früh fand die Frau des Fleischhauers Karl B. u. l. in Prag-Weichowitz, Dabitzstraße 14, im Bett ihres 13jährigen Dienstmädchens V. A. die in Kleider eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes unter dem Strohsack. Sie verständigte die Polizei und beim Verhör erfuhr die V. A., mit einem Fleischhauergehilfen aus der Umgebung eine Bekanntschaft gehabt zu haben, die Folgen hatte. In der Nacht auf gestern sei sie von Gebärdensprache besessen worden und habe gegen Morgen ein Kind geboren, das sie erdroffelt und früh, als sie ins Geschäft ging, unter dem Strohsack verborgen habe. Sie wurde für verhaftet erklärt, einwinkeln jedoch auf die tschechische Gebärtsklinik zur Pflege gebracht. Die Leiche des Kindes wurde ins Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

Studentenunruhen in Lemberg. Auf den Lemberger Hochschulen dauern die Studentenunruhen an. Die nationalitätlichen Studenten der Polstechnik haben am Donnerstag eine Blockade des Hochschulgebäudes begonnen. Sie besetzten alle Vorlesungssäle und hielten auf dem Hochschulgebäude eine grüne Fahne. Sie erklärten, daß sie das Hochschulgebäude so lange nicht verlassen werden, bis der Rektor der Polstechnik nicht die notwendigen Anordnungen für die definitive Separierung der jüdischen Studenten von den arischen Hochschulern erlassen werde. Gelegentlich der Blockade des Hochschulgebäudes kam es auch zu ersten Zusammenstößen zwischen nationalitätlichen und jüdischen Studenten. Die Vorlesungen an der Lemberger Universität und an der Polstechnik bleiben bis auf weiteres eingestellt.

Erfahren. Auf der Straße über Raffingalm bei Eisenberg wurde die Leiche der Privatbeamtin Wilhelmina Frey aus Wien gefunden, die Streifen als Agentin einer Wiener Textilfirma bereite. Die Versteigerung stellte fest, daß die Frau, die lautlich nicht genügend ausgerüstet war, vor Ermüdung zusammenbrach und starb.

Schneestürme in Amerika. Ganz Nordamerika wurde durch heftige Schneestürme heimgesucht. In vielen Städten werden bereits jetzt große Schwierigkeiten vorausgesehen, da der Eisenbahnverkehr infolge ungeheurer Schneewehen unterbrochen wurde. Auch in zahlreichen Fabriken wurde der Betrieb eingestellt. Die Schulen sind durchwegs geschlossen.

Kardinal Verdier über die Demokratie. Der Pariser Erzbischof Kardinal Verdier hielt einen Vortrag über das Thema „Die Kirche und die geistige Freiheit der gegenwärtigen Zeit“. Der Kardinal lehnt die Doktrinen ab, welche die Grundrechte des Menschen betreffen. Er sagt, es sei Aufgabe der Kirche, in Übereinstimmung mit den demokratischen Ideen vorzugehen. Was welches politische oder soziale Regime immer bestehen, die Kirche wird nicht aufhören, das Evangelium zu predigen und zu erklären, daß alle Menschen gleich sind, weil sie Kinder desselben Vaters sind. Der Kardinal behandelte dann das Verhältnis des Einzelnen zum Staate und deutete an, was die Kirche von der Demokratie erwartet: Die Demokratie soll in jedem politischen Regime die Würde der menschlichen Persönlichkeit und deren Freiheit schützen. Dieses Ideal der menschlichen Persönlichkeit darf nie einer neuen Ideologie geopfert

Amerika und die südamerikanischen Staaten alles in der Welt besitzen, was Wert habe. Lansburys Idee ist die Abhaltung einer Weltwirtschaftskonferenz, wie sie auch der König der Belgier vorgeschlagen habe, einer Konferenz, an der Großbritannien, Frankreich, Deutschland, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, Italien und Japan unter dem Vorsitz Roosevelts teilnehmen sollten. Auf den Einwand, daß man mit den Diktatoren nicht verhandeln könne, erwiderte Lansbury, man könne nicht darauf warten, daß sie kämen. Er verkante die Verbesseren dieser nicht, die mit Gewalt zur Macht gekommen sind, er unterschätze die Schwereigkeiten des Verhandlung mit ihnen nicht, aber es gebe nur zwei Möglichkeiten: 1. mit ihnen zu verhandeln oder Krieg mit ihnen zu führen. Für die reichen Nationen gelte heute das englische Sprichwort „Wenn du gibst, gewinnst du“. Alle Staatsmänner, mit denen Lansbury gesprochen habe, hätten die Meinung geäußert, daß der Krieg Barbarei sei. Man müsse zu der Einsicht kommen, daß es leichter sei, den Frieden zu organisieren als den Krieg, der ebenso der Religion wie der Vernunft widerspricht.

Am Schluß erinnerte Lansbury an die Zeiten der Weltkriege und von Hus. Damals ging von Prag der große Protest im Namen des wahren Christentums und der religiösen Freiheit aus. Jahrhundertlang habe man im Namen Gottes Kriege geführt, aber es habe sich gezeigt, daß der wahre Fortschritt durch Toleranz und nicht durch Gewalt erreicht wurde. Es sei sinnlos, die Verlierer von Ideen zu töten, da man die Wahrheit nicht töten könne. „Wer die Waffen fort“, rief Lansbury, „wappnet auch mit dem Schild der Menschlichkeit, der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft!“ Das Ziel müsse sein: den Frieden unter allen Bedingungen zu erhalten.

werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß alle Einrichtungen des Staates dem Schutze der Freiheit dienen. — Kardinal Verdier hatte beim Prager Katholikentag den Vatikan vertreten.

Otto nach Ungarn? (Eigenbericht.) In den letzten Tagen wurden Gerüchte laut, denen zufolge Otto von Habsburg beabsichtige, auf den spanischen Thron zu kandidieren. Diese Gerüchte werden jetzt offenbar widerlegt durch die Nachricht, daß Otto die Absicht hat, in Ungarn ein Gut für den Preis von 40.000 Pfund Sterling zu kaufen.

Ernst Lifaner. In Wien starb am Freitag, auf seinem 50. Geburtstag, der deutsche Dichter Ernst Lifaner. Jede Erinnerung seines Namens weckte die Erinnerung an eines der verabschiedungswürdigen Kriegsdichter, an Lifaners „Hajduken“ („Wie alle haben nur einen Feind: England!“). Lifaner war geradezu typisch für jene gar nicht seltenen Juden, deren Leidenschaftliche Liebe die zum Deutschsein ist und die fanatische deutsche Nationalisten werden können. Man kann für Lifaners Gedichtungen mancherlei psychologische Erklärungen finden. — zu entschuldigen vermag man sie nicht. Es soll aber Lifaner auch nicht vergessen werden, daß er gute literarische Gedächtnisse, in Augenblicken mit dem Weien der Diktatur beschäftigt und mit großer Liebe und Hingabe Menschen und Landschaften Dichters („Bild in Dichterwelt“), das ihm neue Deutungen geworden war, schaffte. Lifaner, gebürtiger Berliner, war lange vor dem Ausbruch der Bolschewikerei als Deutschlandsdichter nach Österreich übergesiedelt. In Wien ist er gestorben.

Rosa Paletti gestorben. Eine der bekanntesten Darstellerinnen der deutschen Bühne, Rosa Paletti, ist gestern in Wien fast jahrelang erkrankt gestorben. Rosa Paletti, die ebenso wie ihr Bruder, der bekannte Schauspieler Hermann Paletti (berest: am deutschen Stadttheater in Würzburg) Deutschland nach dem bolschewistischen Herrschaftsantritt verlassen mußte, war eines der besten weiblichen dramatisch-tomischen Talente des Berliner Theaters und übrigens auch des deutschen Films.

Abkühlung. An der Küste einer Störung, deren Zentrum freilich nachmittags über der Ostsee lag, breitet sich gegen Mitteleuropa ein Hochdruckteil aus. Infolgedessen wird Samstags das Wetter bei uns vornehmlich sich beruhigen, die Regnung zu Schauern wird annehmen, aber auch eine Abkühlung einreten. Die Beherrschung wird nur vorübergehend sein da sich über den Britischen Inseln eine neue Störung ausbildet, die in den nächsten Tagen erneut gegen das Festland fortzuziehen dürfte. — Wahrscheinliches Wetter S o n n e: Wechsel bis vorübergehend bewölkt. Regnung an Schauern, in den böhmischen Ländern Abkühlung, im Osten Temperaturreise im ganzen unbedeutend, abflauernd West- und Nordwestwind. — Wetterausblick für S o n n e: Noch unbedeutend, mit Regnung zu Schauern, mäßig kalt, West- bis Nordwestwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag
Prag, Sender I: 7.00: Morgenmusik. 7.30: Konzert aus Karlsbad: Dvořák, Gounod, Verdi. 10.05: Musik Salonquartett. 11.10: Beethoven: Dritte Symphonie. 12.00: Orchesterkonzert R.A.H. 14.20: Deutsche Arbeiterbildung: Josef Blau: Politische Ereignisse aus dem Leben der kleinen Leute. 17.35: Deutsche Sendung: Stralich: Eine Nacht auf Karstein, Lustspiel, ins Deutsche überlegt von Marie Reale Jordan. 18.55: Deutsche Presse. 22.35: Tanzmusik. — **Prag, Sender II:** 14.30: Deutsche Arbeiterbildung: Für Volk und Frieden. 14.35: An dulci júbilo: Weihnachtsfeier. — **Brno:** 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Habina: Einziges Romantik — Goethe: Faust, für den Rundfunk bearbeitet. — **Preßburg:** 10.30: Schallplatten. 17.00: Unterhaltungsmusik. 21.00 Populäres Konzert. — **Košice:** 18.30: Lieber aus Tschechien. — **Währ.-Ottawa:** 17.50: Deutsche Sendung: Rundfunkorchesterkonzert: Beethoven, Krejčí.

Das britische Volk fordert Festigkeit

„Aus den Kreisen der englischen Labour-Party erhielten wir einen Brief, dem wir folgende Bemerkungen entnehmen:

Die allgemein ungünstige Aufnahme, die sogar bei vielen Konservativen in England die Vorschläge gefunden haben, die während des kürzlichen Besuches des Lord Halifax in Deutschland diskutiert worden zu sein scheinen, zeigt, daß die Verschönerung der englisch-deutschen reaktionären Gruppe zu früh — oder vielleicht zu spät zutage kam.

Schon mindestens vor einem Jahre war es denen, die die enge Verbindung der inneren und der internationalen Politik richtig zu würdigen wissen, klar, daß die „Razi-Vorfahrt“ ein falscher Bluff war, hinter dem sich das intensive Verhängen um die Stabilisierung des Razi-Regimes verbarg, und daß Herr Hitler in Wirklichkeit kaum mehr als eine Puppe der Londoner Finanzinteressen war. Damals konnte man es für wahrscheinlich halten, daß von denen, die an der Erhaltung des Razi-Regimes in Deutschland interessiert sind, Vorschläge gemacht würden, Deutschland in Mitteleuropa freie Hand zu gewähren, und die damalige Verschleierung des britischen Aufrüstungsprogramms schien darauf hinzuweisen, daß klar erkannt wurde, in welchem Maße eine solche Aktion die kommerzielle und strategische Lage des britischen Weltreiches schwächen würde.

Wäre damals ein solcher Vorschlag gemacht worden, er hätte wohl wenig wirksamen Widerstand in England gefunden. Daß er zum Glück bis jetzt nicht gemacht wurde, verdankt man zweifellos vor allem dem unerwartet erfolgreichen Widerstand, den das republikanische Spanien den zur Hilfe für General Franco ausgehenden Streitkräften leistet, denn dieser Widerstand bedeutet die Erfolgslosigkeit der Razi-Intervention, die ihre Hauptziele, Frankreich zu lähmen und unfähig zu machen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, nicht erreichen konnte.

Während des vergangenen Jahres haben nun jene, welche die gegenwärtige kritische Situation vorhergesehen haben, viel getan, um in der britischen Öffentlichkeit hinsichtlich der mitteleuropäischen Angelegenheiten Interesse zu erwecken und Aufklärung zu verbreiten. Die wütenden Tiraden der Herren Garvin und Brent in „Observer“ und ähnliche Artikel in anderen Blättern haben eine Reaktion hervorgerufen, welche die Autoren nicht vorausgesehen und sicher nicht gewünscht haben, aber von der die Freunde der Demokratie und des Friedens guten Gebrauch gemacht haben. Schon ist in England die Erkenntnis weitverbreitet und im Wachsen, daß die Erhaltung eines unabhängigen und demokratischen Tschechoslowakei von vitaler Bedeutung für die Sicherung des Weltfriedens und der Demokratie auch in England ist.

Die rechtzeitige Entdeckung einer Massen-Lampagne gegen die Verschönerung der englisch-deutschen Reaktionen dürfte bedeutende Wirkungen haben. Es ist bekannt, daß die britische Regierung schon hinsichtlich der mitteleuropäischen Politik gespalten ist, und es besteht ein leicht zu vernehmender Interessengegensatz zwischen dem Industrievolk und Finanzkapital, das die weitere Ausbreitung der europäischen Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches nicht gern sieht, und dem Finanzkapital, das darauf hofft, in Mitteleuropa mit Hilfe seiner bankrotteten Soldaten weiter vorzudringen zu können. Mindestens kann so viel mit Zuversicht gesagt werden, daß es den nazifreundlichen Elementen in England unmöglich sein wird, Deutschland die Verschönerung zu geben, daß England eine „Nicht-Interventions“-Haltung gegenüber einem offenen oder verschleierte Angriff Deutschlands in Mitteleuropa einnehmen wird.

Es ist klar, daß Deutschland ohne eine solche Verschönerung nicht vorangehen wird, in irgendeiner Richtung die Offensiv zu ergreifen, wenn es sich nicht in einen Weltkrieg verwickelt sehen will, den es nicht lange aushalten könnte, und es ist klar, daß Deutschlands Chancen, eine Neutralitätssicherung zu erhalten, mit der Zeit immer geringer werden. Das britische Volk, das bei früheren Gelegenheiten getäuscht und unruhig war, so im Hinblick auf Spanien, ist jetzt in die Lage versetzt, seinen Kreisläufern entgegenzutreten, deren Verschönerung gegen die Demokratie vorzeitig herauskam und als das erkannt wurde, was sie ist. Höchstwahrscheinlich wird sich die britische Regierung gezwungen sehen, mit Frankreich, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion sich zur Verteidigung des Friedens in einem erneuerten und gestärkten Völkerverband zu vereinen — oder aber zurückzutreten zugunsten einer anderen Regierung, die mit der öffentlichen Meinung mehr übereinstimmt. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die tschechoslowakische Regierung sich nicht blaffen lasse und keine Konzeptionen macht, die ihre innere oder äußere Lage irgendwie schwächen könnten. Solche Konzeptionen haben keine Aussicht, ihre Freunde zu beunruhigen, würden aber vielleicht ihre Verbündeten entmutigen oder enttäuschen. Auch jeder Schritt zur Solidarität zwischen den Staaten Mitteleuropas und des Balkans würde sehr nützlich und sehr ermutigend für die Kräfte des Friedens in England sein.

Wetterberichte unserer Schutzhütten

Sinnwald: —5 Grad, 25 Rm. Alt., 5 Rm. Residence, Schifffahrt gut, Nordost, nebelfrei, teilweise Sonnenchein und Windig.
Naturfreundehaus Gersdorf: —4 Grad, 60° schneefreie Schneedecke, etwa 15 bis 80 Rm., von Gersdorf, Bernau, Beerblüß bis Schwarzer Teich, schneefreie Darfische, Schifffahrt gut.

Kreditanstalt der Deutschen

reg. Gen. m. b. H. Prag II.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 1 Milliarde Kč.

Satzungs-Kapital 66 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	618.—
100 Reichsmünzen	875.—
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.25
100 polnische Zloty	503.—
100 ungarische Pengo	551.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	96.20
1 englischer Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	117.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	62.80
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	729.—

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Situation in der Glasindustrie

Ausfuhr trotz Besserung noch um 40 Prozent unter dem Jahre 1929

Die Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes der Glasindustriellen wurde am Freitag abgehalten. Nach der Eröffnung erstattete Generaldirektor Heller einen Bericht, dem wir entnehmen:

Für die Entwicklung der Glasindustrie bildet der Export den Ausgangspunkt zur Beurteilung, da wir fast vier Fünftel unserer ganzen Erzeugung im Auslande verlaufen. Im allgemeinen macht sich die Besserung bzw. Erhöhung der Industrieerzeugung auch bei uns bemerkbar. Allerdings muß schon hier darauf hingewiesen werden, daß wir den Durchschnitt des Weltmarktes bei weitem nicht erreicht haben. Gegen 1929 weist der Vergleich der Außenhandelsstatistik für die ersten neun Monate des Jahres 1937, dem Werte nach einen Ausfall der Gesamtausfuhr um 40,1 Prozent aus. Um zu einem richtigen Bild zu gelangen, ist es aber notwendig, sich auch die Strukturänderung unseres Exportes zu vergegenwärtigen. Es ist nämlich Tatsache, daß der Ausfuhrwert an landwirtschaftlichen Produkten denjenigen der gleichen Periode des Jahres 1929 nahezu erreicht hat, woraus sich ergibt, daß die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen weit hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurückgeblieben ist.

Unser Glasexport hat im Jahre 1929, also im Jahre der ausgeprägten Hochkonjunktur, KČ 1.378.518.000.— erreicht.

In der Zeit von 1932 bis inklusive 1936 ist der Glasexport auf seinen Tiefstand gesunken, indem er sich durch diese fünf Jahre zwischen 513 und 612 Millionen KČ bewegt hat.

Die Ausfuhr im heurigen Jahre zeigt eine erfreuliche Besserung. Würde sie anhalten, dann könnte man sagen, daß wir endlich eine fünfjährige katastrophale Krisenzeit überwunden haben, in deren Verlauf wir nur circa ein Drittel unserer gesamten Glaserzeugungskapazität auszunützen vermochten.

In den ersten zehn Monaten 1937 haben wir nämlich dem Gewicht nach 99.731 Tonnen, im Gesamtwerte von KČ 639.018.000.— exportiert. Das ist gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um KČ 162.529.000.— oder 84,5 Prozent mehr.

Wenn der Export mengenmäßig, im Vergleich zum Vorjahre, keine oder nur geringe Aufsteigerungen zeigt, so ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß wir uns im Export nur mit der Qualität durchsetzen und unsere Position Dank dieser Qualität aufrecht erhalten. Dazu kommt, daß infolge der in den meisten Ländern gehobenen Kaufkraft höherwertige Artikel gesucht werden. Die Besserung der Situation im laufenden Jahre spiegelt sich in sehr erfreulicher Weise in der Anzahl der beschäftigten Arbeiter, die von 1936 bis 1937 von 55.632 auf 70.728, also um 15.096 gestiegen ist.

An dem erhöhten Exportwerte der KČ 162.529.000.— in den ersten zehn Monaten dieses Jahres partizipieren die Pfund- und Dollarländer, sowie die Länder mit Goldwährung, mit KČ 130 Millionen, das sind 80 Prozent.

Die Handelspolitik unserer Generaldirektor Heller eher eingehenden Unternehmung. Aus derselben ist hervorgehoben:

Am allgemeinen ist die handelspolitische Lage im Jahre 1937 die gleiche wie im Jahre 1936. Einige Staaten haben zwar das strenge Einfuhrregime teilweise gelockert, im großen Ganzen sind jedoch die früheren Beschränkungen unverändert beibehalten worden und der Grundgedanke der Antarkie beherrscht noch immer die Handelspolitik der für unseren Export wichtigen Staaten.

In den Abgabegebieten ist eine weitgehende Verschärfung zu verzeichnen. Derzeit steht unser

Glasexport in die USA an der Spitze, während noch im Vorjahre unser Export nach Großbritannien größer war, als nach den USA. Oesterreich ist in unserem Glasexporte nunmehr bereits an neunter Stelle (war im Vorjahre noch an achter Stelle), Spanien kommt selbstverständlich derzeit für den Glasexport nicht in Betracht, womit uns ein wichtiges und gutes Absatzgebiet, nach dem wir im Jahre 1929 Glas für 80 Millionen KČ und noch im Krisenjahre 1935 für circa 12 Millionen KČ exportiert haben, verloren gegangen ist.

Infolge der erwähnten Antarkiebestrebungen bemühen sich die einzelnen Staaten weiterhin ihre Produktionsstätten auszugliedern, um möglichst wenig einführen zu müssen. So erwachsen uns neue Konkurrenten, die bestrebt sind, nicht nur die eigenen Inlandmärkte unserer Erzeugnisse zu verschließen, sondern sich mit ihren Waren auch dort zu Worte melden, wohin sie bisher nicht geliefert haben. Dies können wir selbstverständlich nicht verhindern, doch resultiert daraus eine

**In Glas gepackt -
hygienisch verpackt!**

weitere Begründung unserer Kardinalforderung — deren Berücksichtigung für uns lebenswichtig ist — nämlich, daß die Wege zum gegenseitigen Warenaustausch möglichst freigegeben werden.

Aus dem vorstehenden Berichte ergibt sich wohl einerseits die merklige Besserung der Situation in diesem Jahre, andererseits zeigen sich die Schwierigkeiten und Gefahren, die uns bevorstehen. Sollen wir nicht wieder einem empfindlichen Rückschlag — insbesondere im Exporte — entgegengehen, so ist die Erfüllung folgender Voraussetzungen zur Behauptung unserer Position unerlässlich:

1. Eine uneingeschränkte Unterstützung unserer Bemühungen zum technischen Ausbau und zur Ordnung unserer Werke und Absatzverhältnisse im Inlande und zur Förderung des Exportes im Sinne des Explozes des Herrn Ministerpräsidenten vom 5. Dezember 1935.
2. Im Zusammenhange damit die Aufrechterhaltung des numerus clausus.
3. Eine Exportunterstützung im Refundierungswege, und zwar rechtzeitig und in ausreichendem Ausmaße.
4. Schutz vor jeder weiteren Verteuerung der inländischen Roh- und Hilfsstoffe sowie des Heizmaterials Kohle und Holz.
5. Daß bei Abschluß von Handelsverträgen unsere Industrie als einer der wichtigsten Komponenten der tschechoslowakischen Ausfuhr bedacht wird. Sollte es noch nicht möglich sein, die Wege zum gegenseitigen Warenaustausche zur Gänze freizugeben, muß wenigstens eine möglichst günstige Regelung des Kontingentregimes mit Frankreich, Italien, Deutschland, Holland, Oesterreich, Dänemark, Ungarn usw. erzielt werden.
6. Von großer Wichtigkeit ist die Erreichung von Zollbegünstigungen für die hauptsächlichsten Positionen nach den USA.
7. Alle bisherigen Erleichterungen und Begünstigungen bezüglich der Umsatzsteuer, als auch der Frachten müssen unverändert aufrecht bleiben.

Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit dem besonderen Danke an die Minister, die für die Bestrebungen und Notwendigkeiten der Glasindustrie Verständnis gezeigt haben.

Nach Erstattung der übrigen Berichte wurde zum Vorsitzenden Generaldirektor Dipl. Ing. Fris Heller wiedergewählt.

Oscam-Weihnachtskerzen



gehören an jeden Weihnachtsbaum. Eine Kette mit 16 Kerzen genügt für einen kleinen Baum. Für größere Bäume nehme man zwei oder mehr Ketten. Preis einer Kette einschliesslich 2 Ersatzkerzen KČ 153-60

Weihnachts-Kerzen erfreuen alle Herzen.

Prager Zeitung

Am 14. und 15. Dezember Luftschutzübungen

Das Oberkommando des zivilen Luftschutzes führt am 14. und 15. Dezember im ganzen Bereich der Hauptstadt eine Alarmübung durch, um die Bereitschaft des Alarm- und Ordnungsdienstes des Luftschutzes, des Selbstschutzes der Bevölkerung sowie die Bereitschaft, das Zusammenwirken und die Disziplin der Einwohner zu erproben. Deshalb wird tagsüber der Aliegeralarm mehrmals in Funktion treten. Die Signale sind folgende: Der Aliegeralarm wird drei Minuten hindurch durch unterbrochene Sirenenklänge, ev. durch unterbrochene Töne von Trompeten, Fabrikpfeifen, Hüpfen, der Glockenalarmapparate der Polizei usw. angekündigt werden, der Abschluß des Alarms durch ein dreiminütiges ununterbrochenes Heulen der Sirenen usw. In diese Übung werden auch erstmalig auch die Hauswachen, deren Mitglieder eine weiße Krabbe tragen müssen, in Dienst gestellt werden. Einzelheiten in den Kundmachungen des Landesamtes.

Beim Erläutern des Signals „Aliegeralarm“ muß das Publikum sorgfältig die Straßen und andere freie Orte (auch private) verlassen und im nächstgelegenen Hause Deckung suchen. Bei den Häusern, in den Hausstoren usw. zu stehen, ist verboten. Wer nicht mit der Eisenbahn fortfährt, darf sich während des Alarms nicht in die Bahnhofsballen zurückziehen. Der Verkehr auf den Straßen muß eingestellt werden. Die Fahrzeuge fahren bis dicht an den Gehsteig (in der Fahrtrichtung) und halten so an, daß die Straßenkreuzungen frei bleiben. Aus den Fahrzeugen steigt das Publikum nicht aus. Alle Fenster müssen geschlossen bleiben, bis das Signal „Schluß des Aliegeralarms“ gegeben wird. Nach diesem Signal darf erst auf Wink der Organe des Ordnungsdienstes das Publikum aus den Häusern herauskommen und der Verkehr aufgenommen werden.

Fabrik- und Schiffpfeifen, Hüpfen und Pfeifen, welche anderen Zwecken dienen, als für Signale bei den Übungen der EPO, dürfen an diesen zwei Tagen nicht verwendet werden.

Allen Weisungen der Sicherheitsorgane, der Mitglieder des EPO-Dienstes, einschließlich der Kommandanten der Hausgruppen und Mitglieder der Hauswachen muß bedingungslos Folge geleistet werden.

Photographieren und Filmen, soweit nicht von der Landesbehörde eine ausnahmsweise Bewilligung erteilt wird, ist verboten.

Wink für die Mitglieder der Hauswachen der EPO für die Alarmübung am 14. und 15. Dezember

1. Sobald das Signal „Aliegeralarm“ ertönt, verkünden die Hauswachen in den Häusern den

Alarm durch Mittel, die sie zur Hand haben: durch Rufen, Schläge gegen eiserne Gegenstände usw.

2. Die Mitglieder der Hauswachen machen die Hausgruppen frei, damit die von der Straße her bereisende Bevölkerung sich in den Häusern ordentlich decken kann.

3. Die Mitglieder der Wachen dulden nicht, daß sich das Publikum beim Alarm längs des Hauses aufhalte.

4. Sie achten darauf, daß beim Alarm in den Häusern sämtliche Fenster geschlossen sind.

5. Sobald sich das Publikum in dem Hause gebildet hat, schließen sie die Türe (aber nicht mit dem Schlüssel).

6. Sie gehalten dem gedeckten Publikum das Haus nach dem Signal „Schluß des Aliegeralarms“ erst auf Wink der Mitglieder des Ordnungsdienstes zu verlassen.

Weihnachtsbäumen der deutschen Jugendfürsorge. Die Deutsche Jugendfürsorge in Prag hat im Vorjahre über 10.000 KČ für die Weihnachtsbäumeaktion armer Schulkinder aufgewendet. Zwei Mutterberatungsstellen betreuen die Kleinsten, im Kinderhort Prag I werden Schulkindern Kinder von 3 bis 6 Uhr nachmittags beaufsichtigt und erhalten eine Jause. Die Schwangerenkrankenorgane besorgt die Abholung der Frauen aus der Provinz und deren Aufnahme in die Hebammenanstalt. Die Berufsberatung schließt sich an circa 80 Kinder, die Schulaufsicht über uneheliche Kinder wird ebenfalls durch die Jugendfürsorge ausgeübt. An 150 Familien werden nach sorgfältig durchgeführten Erhebungen teils regelmäßig, teils gelegentlich unterstützt, wofür circa 3000 KČ monatlich benötigt werden. Ein besonderer Ausblick führt die Ausweisung in Prag II, Hölzplatz 2, durch, wo täglich über 110 Kinder Mittagessen erhalten.

Der Chauffeur der Unterwelt. Dieser Tage wurde eines Abends eine Hausdurchsuchung beim Chauffeur Jaroslav Cerny in Jilko durchgeführt, bei der zwei bekannte Hölzer Ladendieben, Alois S v o b o d a und Marie Petricek, dabei ergriffen wurden, wie sie eine größere Menge Stoffe abmachten. Die Stoffe stammten aus einem Diebstahl auf dem Markt in Gostava, wofür sie Cerny in seinem Auto gebracht hatte. Die drei wurden nach Bankrott gebracht; die weitere Hausdurchsuchung förderte eine größere Menge Pergamentpapier zutage, das aus einem vor einigen Tagen im Zehnerladen Smel in Doleškovice begangenen Diebstahl stammte und etwa 2800 KČ wert war. Als Täter konnten zwei mehrfach vorbestrafte Diebe, Mikoslav P o d b o r i t s h aus Tezica und Václav P o l a t o v i t s h aus Pilsen, ferner ein Bohmisch S u b r t, dessen Wohnort noch nicht feststeht, verhaftet werden. Alle würden nach Bankrott einverleiert.

Erziehung zum Sparen. Die tschechische Sparkasse wird, um den Sparern anzuregen, alle im Jahre 1937 im Gebiete Groß-Prag und des politischen Bezirkes Prag-Land, sowie in den Gerichtsbezirken Prag-Land, sowie in den Gerichtsbezirken, in welchen sich ihre Niederstellen befinden, d. h. in Aulitz, Komoran, Sapa und Trautmanau geborenen Kinder, deren Mütter im Zeitpunkt ihrer Niederkunft dort ordnungsfähig waren, mit einer Einlage von KČ 25.— in einem besonders ausgestatteten Einlagebuche beteiligen. Die Einlagebücher werden an

Wo bekomme ich für mein neugeborenes Kind

umsonst

ein passendes Weihnachtsgeschenk?

Bei der Böhmisches Sparkasse in Prag - gegenüber dem Nationaltheater - welche jedem im heurigen Jahre 1937 in Groß-Prag und im politischen Bezirke Prag-Land oder im Gerichtsbezirke des Sitzes einer ihrer Filialen geborenem Kinde, dessen Mutter zur Zeit dieser Geburt dort ihren ordentlichen Wohnsitz hatte, ein auf seinen Namen lautendes Einlagebuch mit einer Stammeinlage von KČ 25.— schenkt.

Näheres enthalten die in den Geschäftsstellen der Böhmisches Sparkasse ausgehängten Kundmachungen

SCHENKT SCHUHE und Strümpfe

27-30
45.-

Erstklassige Eislaufschuhe für werdende Champions. 31-34 Kč 49.-, 35-38 Kč 59.-

129.-

Spezial-Skischuhe für Damen. Erstklassiges Material, beste Ausarbeitung. Mit weißer Einlage kombiniert Kč 149.-

79.-

„Diplomat“ - der warme Schuh des eleganten Mannes. Lederbesatz, wärmendes Futter.

KRISTINA - heissen die Strümpfe, auf welche die Frauen gewartet haben. - Ausser Seide, innen Wolle. Kč 19.-

GENTLEMAN - der ideale Herren-Halbstrumpf aus Mouliné. Kč 6.-

Nata

tag 8: Kabale und Liebe, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Georg und Margaret. — Sonntag 8: Parfittage 13. 8: Reifebekanntschaft (Pirma).

Erstklassige Jugend- und Kinder-Bücher

findet man in bester Auswahl in der Ausstellung anlässlich der Kinderfreunde-Veranstaltung „3 mal Stunden froh sein“, Samstag, den 18. Dezember, um 4 Uhr nachmittags im großen Saal des Deutschen Handwerkervereins (Smecky). — Die Ausstellung zeigt ferner Bilder aus dem Lagerleben und von den Wanderungen unserer Jaken sowie die Ergebnisse unserer Solidaritätsaktion. Eintritt frei!

Mitteilungen aus dem Publikum.

Friede und Freude auf Erden! Benützens in der Tischschloßwafel wird es so am Weihnachtsabend sein, wenn das Pilsner Christkind die 14.000 Schuhpaare von Bafa an 10.000 Tischschloßwafel-Familien verteilen wird. Jede Familie mit 8 Kindern bekommt 1 Schuhpaar, jede mit 9 Kindern 2, jede mit 10 Kindern 3 Schuhpaare usw.

Freude für einen Abend! Das war früher die Devise bei Weihnachtsgeschenken! Nach der Weigerung lagen sie wie abgeschossene und ausgelöschte Kaffeln irgendwo im Winkel und hatten ihre Schuldigkeit getan. Heute schenkt man praktisch und verursacht so eine dauernde Freude. Mit Schuhen oder Strümpfen trifft man bei Erwachsenen immer den Nagel auf den Kopf und noch dazu, wenn es Bafa-Schuhe oder Bafa-Strümpfe sind.

Familienräter von 8 Kindern werden freudig überredet sein, wenn ihnen das Bafa-Christkind 1 Paar Schuhe, jenen von 9 Kindern 2 Paar, den von 10 Kindern 3 Paar usw. bringt. Bafa schenkt so 10.000 Familien ca. 14.000 Paar Schuhe.

Ueberraschung am Weihnachtsabend! Bafa schenkt 10.000 Familien in der Tischschloßwafel ca. 14.000 Paar Schuhe zu Weihnachten. Und zwar erhalten alle Familien mit 8 Kindern 1 Paar, alle mit 9 Kindern 2 Paar, jene mit 10 Kindern 3 Paar usw.

Wörter und Sätze großer Familien werden sich freuen, wenn sie das Christkind besucht und ihnen ein Geschenk von Bafa bringt. Bafa schenkt ca. 10.000 Familien an die 14.000 Paar Schuhe. Jede Familie mit 8 Kindern bekommt 1 Paar, jede mit 9 Kindern 2 Paar, jede mit 10 Kindern 3 Paar usw.

Die Tragödie des gemäkelten Ohres. Es gibt Männer und Frauen, die tagen, tagaus und taganlang die Wiederhergabe eines veralteten Rundfunkempfängers lauschen und sogar damit zufrieden sind. Sie wissen eben nicht, worauf sie verzichten, weil ihr Ohr gleichgültig geworden und abgestumpft ist. Bei regelmäßig immer nur ein und dasselbe Rundfunkgerät hört, gewöhnt sein Gehör ganz an die Wiederhergabegüte, deren das Gerät fähig ist. Das Ohr verlangt nichts Besseres, weil es nichts Besseres kennt. Es verfährt den Funkhörer zu einer bedauerlichen Genügsamkeit mit weniger wertvollen Funkarbeitenungen. Nun das Gerät veraltet, so ist seine Tonqualität natürlich nicht auf der Höhe und man muß es als jämmerlich bezeichnen, was von vielen Hörern noch als „Rustik“ angesehen wird. Die Folge dieser „Genügsamkeit“ ist höchst bedauerlich. Statt zu einem Freudenpendler wird ein derartiges Gerät zu einer Sache, die man eben notgedrungen duldet, ohne aber nach den geringsten Genuss von ihr zu haben. Und dabei gibt es so wunderbare Darbietungen im Rundfunk! Hören Sie Ihrem Ohr den Genuss, der Wiederhergabe eines modernen Philips-Gerätes zu lauschen und sich an den Schönheiten der vollendeten Wiederhergabe dieser Geräte zu erfreuen. Hören Sie ihm diesen Genuss auch auf die Dauer. Stunde für Stunde, Tag für Tag empfinden Sie neue Fähigkeiten zur Tonbeurteilung — das Ohr gewöhnt sich an einen gebaltvolleren Klang, an edlere Klänge, an einen lebendigeren Klang. Sie haben mit einem „Philips“ mehr von Rundfunk! Philips hat sich die Erfindungsgabe, die die Erbauer der berühmtesten Tonhallen der Welt gefammelt haben, erfolgreich zunutze gemacht. Klusik! — so lautet die Lösung. Und so entstanden die neuen Empfängergehäuse, Konstruktions im Kleinen, völlig darauf berechnet, den feinsten Klang dieser Geräte zu erhalten und noch zu veredeln. Es gibt keine Resonanzen, keine Nebengeräusche, keinen dumpfen Klang. Dazu bieten die Geräte in ihrem Inneren eine harmonische, gefällige Vitenführung nach den Regeln des goldenen Schnittes. Das ist eine der vielen wesentlichen Neuerungen, denen die neue Symphonische Reihe ihre große Bedeutung verdankt. Außerdem bietet Philips noch die bedeutendsten Neuerungen und die letzten Errungenschaften der Radiotechnik. Im Steuerhaus des Philips-Receiver-Schiffes steht ein Robot-Steuermann: Der Universal-

Zu Weihnachten und zum Neuen Jahr

ein Geschenkkliffchen oder einen Karton

Urquell PILSNER

welche jede Restauration oder jedes Urquelldepot liefert. Wir besorgen auch die Lieferung von Geschenkkliffchen franko und verzollt in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Knopf, der für Sie arbeitet. Dieser Zauberknopf führt alle die verschiedenen Schaltungen aus, die Ihnen ein Radiohören in höchster Vollendung ermöglichen. Sie stimmen ganz einfach mit dem Universalknopf auf die gewünschte Station ab und bewegen den Knopf dann auf seinem Universalgelenk, bis die Wiederhergabe Ihrem Geschmack entspricht. Das ist alles. Gibt es wohl etwas Einfacheres? Lassen Sie sich von Ihrem Händler all die vielen Neuerungen aufzählen, welche die Philips-Geräte aufzuweisen haben. Eine lange Reihe Klangverbessernder Verbesserungen, akustischer Nachbau des Empfängergehäuses, Konstruktionsverfahren mit Klangverstärker, Tongleichgewicht, Dreidiobenschaltung. . . . so wird der goldene Klang dieser Geräte aufgebaut und bedient.

Eine wirkliche Garantie für billiges Licht. Jeder Lichtverbraucher hat das Bestreben, möglichst billig, dabei jedoch gut und reichlich zu beleuchten. Das ist auch durchaus möglich bei Kauf und Verwendung solcher Glühlampen, für welche der Hersteller garantiert, daß sie bei geringem Wattverbrauch eine hohe Lichtleistung bringen. Wird dagegen nur der Wattverbrauch oder nur die Lichtleistung angegeben, dann ist der Qualitätsmerkmale einer Lampe beim Kauf nicht festzustellen, denn am wirtschaftlichsten sind die Lampen, welche für eine bestimmte Lichtleistung den geringsten Wattverbrauch haben. Da nun bei den bekannten gasgefüllten Osram-D-Lampen das Verhältnis zwischen der Lichtleistung und dem Wattverbrauch sehr gering ist und jede Osram-D-Lampe einen Garantieempfel trägt, der die Lichtleistung in Takalumen (Lm) und den geringen Wattverbrauch verbürgt, so sollten beim Kauf stets Osram-D-Lampen mit Garantieempfel verlangt werden. Die innenmattierten Osram-D-Lampen bieten auch den Vorteil, daß sie die Blendwirkung praktisch ohne Lichtverlust verringern. Die Innenmattierung verhindert ferner das Ausbreiten von Lichtstrahlen und ergibt eine gute Lichtverteilung. Die Außenfläche ist glatt, läßt sich also leicht sauber halten.

Unsere Ware kann sich sehen lassen. Lesen Sie auf einem kleinen Zettel, das — die Hersteller feiner Parmeladen, Noms, Kompotte, Senf, Gemüses und anderer Delikatessen auf die Wäfer Leben und in der durchsichtigen Glaspackung bleibt der Inhalt auch Monate — und jahrelang so schön, wie an dem Tag, wo Sie das Glas gekauft haben!

Ein Kurort für jede Familie. Nicht jedermann kann sich eine Reise ins Bad leisten. Vielfach ist es berufliche Unabkömmlichkeit, die eine dringliche Badekur immer wieder aufschieben läßt. Ausgenommen hiervon sind Kneiparrier. Ihnen bringt Bad Pilsener seine natürlichen Quellkräfte in Form gebrauchsfertiger Schlammtücher und Kompressen direkt ins Haus. Durch minutiöse Vergleichsarbeit wurde eine für alle Körperteile, die von rheumatischen Erkrankungen befallen werden können, passende Kompressen mit Originalschlamm geschaffen, die sich bei Handlaren vorzüglich bewährt.

Die erste Dampfmolkerei und Käserei

in Gratzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklass. Krautgüsse

Wachler wie die Schutzmarke!

die Eltern oder gesetzlichen Vertreter der Anspruchsberechtigten auszufolgen werden, wenn bis 31. März 1938 die Geburt des Kindes durch Vorlage des Geburts-(Tauf)scheines, einfache Bestätigung der Kreisführer, Abkündung des Konfessionsbogens oder sonst eine andere einfache amtliche Bestätigung und der ordentliche Wohnort der Mutter in einem der genannten Orte zur Zeit ihrer Niederkunft durch den Abkündung des Konfessionsbogens oder eine sonstige einfache amtliche Bestätigung, allenfalls durch Bestätigung des Hausbesitzers nachgewiesen wird. Die Stammeinlage von Kč 25.— bleibt ihrem Zwecke entsprechend auf 5 Jahre befristet und kann während dieser Zeit nur aus besonders berücksichtigungswürdigen Gründen von der Direktion der Böhmischen Staatskasse freigegeben werden.

unser Schuld, wenn wir ihm diese auf einmal so tragische Vorse nicht glauben können und wenn wir erwarten, daß, genau so wie früher Volban der falsche Bolban und die Königin die falsche Königin war, auch jetzt der geistige Lancelot ein falscher Lancelot sein und die Königin, die am gebrochenen Herzen stirbt, auf einmal wieder auferstehen wird. — Frau Scheimpflugová war im zweiten Akt ausgedrückt als

Für ihr Auto und Radio

ELKA-Akkumulatoren

die falsche Königin, weil sie hier ihre sonstige manier hingezogener Worte und verklärter Silben glücklicherweise abgelegt hatte. Ausgesprochen ist auch die Ausstattung und die Regie des zweiten Aktes. (Regie A. Freisa, Ausstattung F. Tröster.) Die Szene stellt hier das verfallene Schloß vor, welches durch die Wärme Meilins lebendig wird. Türen und Stufen erscheinen und verschwinden, man sieht durch die Wände hindurch und auf einmal verandelt sich die Szene in ein Schloß, auf welchem Lancelot mit einem unbekannten Partner (dem Teufel) Schach spielt. Die Schachfiguren sind aber lebliche Mädchen, mädchenhaft beleuchtet. — Die Roboter wurde ziemlich früh aufgenommen. Man hätte offenbar gewünscht, irgendwas Eindeutigeres zu sehen zu bekommen. Der Fieber des Stückes dürfte im unheimlichen Aufbau liegen. Es sollte entweder eine Komödie sein wie im ersten, oder ein mitreißendes Abenteuer wie im zweiten, oder aber eine dramatische Tragödie wie im dritten Akt. So vielerlei zusammen ist eben zu viel.

Theaterplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 7/8: Kleines Glück auf der Wieden, G. 2. — Sonntag 8/9: Der goldene Kranz Arbeiterverkörperung, Gastspiel Gisela Verbeier, 7/8: Frauen in New York, K. 1. — Montag 9/10: Kabale und Liebe, Theatergemeinde der Jugend (rote Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 10/11: Hänsel und Gretel, neuentst. K. 2. — Mittwoch 11/12: Kleines Glück auf der Wieden, Gastspiel Verbeier, K. 1. — Donnerstag 12/13: Madame Butterfly, G. 2. — Freitag 13/14: Der König von Obehol, D. — Samstag 14/15: Madame Butterfly, G. 1. — Sonntag 15/16: Hänsel und Gretel, 7/8: Kleines Glück auf der Wieden, D. Gastspiel Verbeier.

Theaterplan der Kleinen Bühne. Samstag 7/8: Kabale und Liebe, neuentst. — Sonntag 8/9: Das Glück, 8: Georg und Margaret. — Montag 9/10: Nora, Bankbeamte I und freier Verkauf. — Dienstag 10/11: Kabale und Liebe, Deutsche Volkstheater und freier Verkauf. — Mittwoch 11/12: Kabale und Liebe, Deutsche Volkstheater und freier Verkauf. — Donnerstag 12/13: Hilde und das Lotteriespiel. — Frei-

Kunst und Wissen

Dienstag neu inszeniert „Hänsel und Gretel, Märchenoper von Dumperdin, mit Rife Stevens und Gerda Mann; Dore — Paula, Mutter — Reich-Dörich, Vater — Dagen, Sandmännchen — Ausban, Dirigent: Krieger, Regie: Dr. Schramm, Ausstattung: Hübner, (K. 2.) Beginn 7 Uhr! Für zwei Kinder ein Platz! Erwachsene können gegen Zahlung einer Zuschlagssumme auf ihren Platz ein Kind mitnehmen!

Der Adernmann aus Böhmen (In memoriam L. G. Ralarn). Es spricht: Josef G. S. Bauer. Bei der anschließenden Aufführung des „Adernmann aus Böhmen“ von Johannes von Sano wirken mit: Friedrich Richter, Fritz Balf, Wills Volker. Spielleitung: Dr. Georg von Terramare. Bühnenbild: Kurt Hallegger. Donnerstag, den 16. Dezember, 20 Uhr, Zentralsaal des Deutschen Hauses, Graben 26, veranstaltet vom Klub „Die Tar“.

„Deutsche Volkstheater.“ Eintrittskarten zu den Aufführungen von „Kabale und Liebe“ am 14. und 15. Dezember sind erhältlich; bei Optrifer Deutsch, Koruna (Tel. 259-20), im Klub „Die Tar“, Prag I, Alšovnická 3 (Tel. 345-39), im Deutschen Haus, Graben 26, Zimmer Nr. 16 (Tel. 234-61), im Klub der tschechischen und deutschen Bühnengedächtnigen, Prag II, Lugomova 33, (Tel. 204-21), im Volkstheaterklub, Café Continental, und unter Tel. Nr. 725-20.

Das vergaubeerte Leben. Donnerstag fand im Stadttheater die Premiere der Komödie mit wagnischem Ausgang „Das vergaubeerte Leben“ von Cocteau statt. Im Original heißt das Stück „Les Femelles de la Table ronde“ und es schildert bekannte Begebenheiten am Hofe König Artus. Der sagenhafte König (den Hensel Stipinet spielt) wird im ersten Akt geistigermäßen „im Schlaftrud“ vorgeführt; seine allzu joviale Art weckt das Lachen des Publikums. Im dritten Akt tritt aber Artus als der gekränkte Ritter-Chemant auf, der den Vertrag des Abkommens mit dem Schwerte abhandelt und es ist nicht

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourenmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Bezug Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungsb.-G. Prag.

Kauft heimische Textilien!